

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

Zeitung Nr. 21 des Anzeigenblattes

Bezugs-Preis mit Postversendung:
Jahrespreis K 8.—
Halbjährig 4.—
Vierteljährig 2.—
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind
voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankirte Briefe werden nicht
angenommen, Handschriften nicht zurückerstattet.
Auftragungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h. pr.
3spaltige Zeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungs-
stelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:
Jahrespreis K 7.20
Halbjährig 3.60
Vierteljährig 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h.
berechnet.

Nr. 23. Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag, den 10. Juni 1905. 20. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen an der Ybbs. 3. A. 1579.

Kundmachung.
Die Jahresrechnung über den Gemeindehaushalt für das
Jahr 1904 liegt vom 8. Juni 1905 angefangen bei dem
Bürgermeister zur Einsicht der Gemeindeglieder öffentlich
auf bis einschließl. 22. Juni 1905 und werden die von
letzteren abgegebenen Erinnerungen bei der Prüfung der Rechnung
durch den Gemeinderat in Erwägung gezogen werden.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 6. Juni 1905.
Der Bürgermeister:
Dr. v. Plenker m. p.

Die Seeschlacht in der Koreastraße.

Der „Corriere della Sera“ erhält, wie die „N. Fr. Pr.“
sich aus Rom telegraphieren läßt, aus Tokio folgende Einzel-
heiten über Nebogatows Kapitulation: Die Japaner sicherten
im Morgengrauen des 28. Mai Nebogatows Geschwader, das
unbeweglich mitten unter den Klippen der Hancock-Insel lag.
Ein Schiff entfloß und nach der ersten Salve forderten die
Japaner den Feind auf, die Schiffe zu übergeben. Die Russen
antworteten nicht. Die Japaner dampften näher heran, gaben
eine zweite Salve ab und erneuerten die Aufforderung zur
Uebergabe der Schiffe. Die Russen, welche keinen Schuß er-
widern wollten, senkten die russische und hielten die Flagge der
aufgehenden Sonne. Während der Kommandant des Kreuzers
„Aschima“ sich anschickte, nach dem russischen Admiralschiff zu
fahren, wurde vom Bord des „Drijet“ eine Schaluppe nieder-
gelassen, welche Nebogatow mit zwei Offizieren an Bord des
„Aschima“ brachte. Die Russen waren in Paradeuniform; kreide-
bleich traten sie vor den Kommandanten des „Aschimo“ und
Nebogatow sagte: „Ich komme, die Uebergabe meines Geschwaders
vorzuschlagen.“ Kommandant Aschiro antwortete: „Ich nehme
Ihren Vorschlag an. Er erspart uns unnützes Blutvergießen
und einen Verlust an Menschenleben.“ Die drei Russen legten
ihre Schwerter auf den Tisch und sagten kein Wort. Als die

Japaner die russischen Schiffe besuchten, fanden sie das Deck
des „Drijet“ mit Blut bedeckt, die meisten Geschütze waren ge-
borsten, die Lafetten zerbrochen. Die Unordnung war greulich.
Alles ließ erkennen, daß die Mannschaften sich geweigert hatten,
die Befehle des Admirals auszuführen. Die Matrosen waren
schmutzig, verwahrloßt, hatten zerrissene Schuhe und Kleider.
Das Schiff „Drijet“ war vierzigmal getroffen worden, aber es
hätte noch kämpfen können. Das Geschwader wurde nach dem
Hafen von Maizuru gebracht. Das auf der Landungsbrücke
versammelte Volk brach, als es die Schiffe sah, in jubelnde
Banzatrübe aus.

In dem Bericht heißt es ferner, das Meer schwemme
an der Küste von Nagata, Swami und Zumu Tausende von
Leichen heran. Die meisten seien schwarz vom Rauch und un-
kenntlich. Auf der Leiche eines Offiziers namens Sebanime fand
man einen Brief mit folgendem Schlusssatz: „Der Feind in
Sicht, vom Admiral kein Befehl. Wir fühlen alle den Tod
herankommen. Wir werden unsere Pflicht tun. Adieu!“ Das
Meer ist voll von Trümmern und zerstückelten Leichen.

London, 4. Juni. Laut Meldungen aus Tokio hat
ein japanischer Marinefachverständiger als Hauptgründe von
Roshidjstwensths Niederlage folgende angegeben:

1. Ungenügende Kenntnis und schlechtes Funktionieren des
Signaldienstes.
2. Schlechte Schlachtordnung. Diese ließ erkennen, daß
der russische Admiral nicht erwartete, bei der Insel Tsuschima
mit Admiral Togo zusammenzutreffen.
3. Keine Rücksichtnahme auf das Wetter (Richtung des
Windes und der Sonnenstrahlen). Die Japaner hatten die
Sonne im Rücken und schossen in der Windrichtung, während
die Russen die Sonne vor sich hatten und gegen den Wind
schossen.
4. Die Russen vergeudeten ihre Munition, die auch zuletzt
knapp wurde; Admiral Nebogatow ergab sich wahrscheinlich wegen
Munitionsmangel.
5. Der geringe Grad der Schießfertigkeit bei den Russen.

Die Reste der Flotte.

Die Japaner sind eifrig auf der Suche nach den zer-
sprengten Resten der russischen Flotte; so ist eine Anzahl
japanischer Kriegsschiffe und zwar das Flaggschiff des Admirals
Urski, der Panzerkreuzer „Tokwa“, die geschützten Kreuzer
„Naniwa“ und „Takatschjo“ und die Torpedoboote „Mura
Same“ und „Sadjanami“ bei der Insel Gueglaff angekommen,

wo noch mehrere Kreuzer erwartet werden. Admiral Uru ist
von Tsuschima aus um Formosa herumgefahren, um dort nach
den noch fehlenden russischen Schiffen zu suchen. Ehe die Japaner
nach Süden kommen, werden die russischen Schiffe allerdings
wohl bereits einen neutralen Hafen erreicht haben, da sich aber
auch in den Gewässern nordöstlich von Hongkong Kreuzer der
russischen Freiwilligen-Flotte herumtreiben und dort die Handels-
dampfer anhalten und durchsuchen, dürfte Admiral Uru vielleicht
doch noch etwas zu tun vorfinden. Den in Manila eingelaufenen
russischen Schiffen gegenüber soll strengste Neutralität beobachtet
werden. Der Kriegsekretär der Vereinigten Staaten, Taft,
telegraphierte deshalb an den Gouverneur, daß den Schiffen
keine Zeit gegeben werden könnte, ihre in der Schlacht erlittenen
Beschädigungen auszubessern. Die Schiffe dürfen nur ausge-
bessert werden, wenn sie bis Ende der Feindseligkeiten festge-
halten werden.

Wie aus Nagasaki aus guter Quelle verlautet, sollen
alle in Gefangenschaft geratenen russischen Seeleute, sowohl die-
jenigen, die sich selbst ergaben, wie die, die auf andere Weise
gefangen wurden, nach Rußland gesandt werden.

Die russischen Verluste in der Koreastraße.

London, 6. Juni. Der Gesamtverlust der
Russens während der Schlacht in der Koreastraße beträgt an
Toten und Ertrunkenen 14 000, an Gefangenen
4600 Mann. 3000 Mann sind entkommen, meist nach
den Philippinen.

Nach dem Fall von Port Arthur war die Entsendung der
baltischen Flotte nach Ostasien unter allen Umständen ein großes
Wagnis; sie konnte eigentlich nur siegen oder untergehen.
Wunderbarerweise glaubten Marinefachmänner, als ich diesen
Gedanken aussprach, mir widersprechen zu sollen. Der Ausgang
der Schlacht und ein Blick auf die Karte lehren es, wie recht
ich mit meinem Urteil hatte.

Rußland hat in diesem unglücklichen Kriege noch keine so
furchtbare Niederlage erlitten wie die in der Korea-
straße. Man ist nun rasch bei der Hand, dem russischen Admiral und
seinen Fehlern die Schuld hierfür aufzubürden. Ich glaube
nicht mit Recht und bin im Gegenteil der Ansicht, daß Rosh-
djestwensths für das, was er unter ungewöhnlich schwierigen
Verhältnissen geleistet hat, auch als Besiegter volle Anerkennung
verdient. Soweit die noch immer dürftigen Nachrichten es

Der Väter Schuld.

Original-Roman von Fr. Collet. (Nachdruck verboten.)

„Was er wollte, war nichts mehr und nichts weniger als
freiwilligen Eintritt in das Regiment. Ich verwies ihn an den
Oberst, aber er sagte mir, er habe gewisse Gründe, mich um
meine Fürsprache zu bitten, da es ihm sonst wohl bei seinem
Alter schwer werden würde, seinen Zweck zu erreichen. Anfangs
misstrauisch, hörte ich seiner Geschichte zu. — Sie kennen
dieselbe doch, mein Lieber?“ wandte er sich fragend an Wagner.
„Leider nur zu gut,“ bestätigte dieser, „die Geschichte
eines Vaters, der das Glück seiner Kinder auf einen Sandhügel
baute, den er noch dazu durch sein verbrecherisches Tun selbst
unterminierte!“

„Ja, ja, das Bild trifft zu,“ antwortete lebhaft der
Hauptmann. „Der westfälische Dialekt schien mir die Wahrheit
zu bestätigen, eine Reiselegitimation, die Remann, wie er sagte,
von seinen früheren geschäftlichen Touren nach Hannover noch
mit sich führte, schien mir auch in Ordnung. Zu riskieren ist
zunächst bei der Sache absolut nichts, dachte ich mir und die
Militärbehörde kann den Mann jetzt besser im Stled gebrauchen,
als die Justiz hinter den schwebelichen Gardinen. Mit dem
Kommandeur brachte ich die Sache ins Reine, ließ den Re-
mann in dem nötigsten unterrichten und nahm ihn als Frei-
willigen mit.“

Als fürchte er eine Einwendung Karls, fuhr er nach
einer kurzen Pause fort: „Ich weiß wohl, das Verfahren ist
nicht korrekt, der Mann ist nach dem Gesetze schuldig und ich
hätte ihn dem ersten besten Gendarmen oder Polizeidiener
übergeben müssen. Aber wir Soldaten sind nun einmal mehr
für das Praktische und es schien mir wirklich praktischer, dem
Manne, ehe er vor die Richter kam, Gelegenheit zu geben,
sich auf dem Schlachtfelde mildernde Umstände zu erkämpfen.“

„Wofür ich Ihnen, im Namen aller, die ihn lieben,
danken möchte!“ sagte Karl, voll ehrlicher Bewunderung für
diese gerade Soldatennatur.

„Ich wette, Sie hätten es auch so gemacht!“ sagte der
Hauptmann, den Dank Karls absichtlich überhörend „und Ehre
habe ich mit ihm eingeklagt,“ fuhr er begeistert fort, „mehr als
ich und einer meiner Offiziere hat er die Kompagnie angefeuert;
wo die Situation gefährlich schien, da war er zur Stelle und
wenn wir es waren, die die erste preussische Fahne auf Schanzel
zeigen konnten, dann verdanken wir es seinem Todesmut.“

Es war uns allen klar, Remann hatte mit dem Leben abge-
geschlossen, er suchte den Tod! Gottlob, daß er ihn nicht gefunden
hat! Unser Feldwebel vermiste ihn bei einer kleinen Pause, als
wir nach Einnahme von Schanze sechs eben Atem halten und
flüchtig unsere Leute musterten. Auch er hatte ihn ins Herz ge-
schlossen und deshalb fand er auch keine Ruhe, bis er ihn ge-
funden hatte. Was meinen Sie, was Remann machte? Er war
dabei, seine Wunde mit Taschentüchern zu verbinden, um, wie
er sagte, wieder miltun zu können. Dem hat die Kompagnie-
Mutter aber doch gleich vorgebeugt, indem er ihn unter sicherer
Begleitung ins Feld-Lazarett schickte. So,“ schloß er seine Er-
zählung, „jetzt haben Sie die Geschichte!“

„Gestatten Sie mir, Herr Hauptmann, Ihnen nochmals
verbindlichst zu danken,“ sprach Karl, wobei er dem ältern
Offizier in überwallendem Gefühl seine Rechte entgegen streckte.
„Ihr Edelmut hat meinem Freunde wieder den Weg in die
menschliche Gesellschaft gebahnt.“

„Da irren Sie, mein Lieber,“ wehrte v. Billow ab,
„das hat er selbst getan und wir wollen hoffen, daß es gelingt,
ihn wieder mit der Menschheit auszuföhnen.“

Die Offiziere trennten sich. „Gewiß sehen wir uns an
Remanns Bett noch wieder,“ sagte der Hauptmann, dem Leutnant
zum Abschied die Hand schüttelnd.

Dieser schlug den Weg zur Baracke wieder ein, in tiefstes
Sinnen verloren. Gewiß war es eine Fügung der Vorsehung,
die ihn mit dem Freunde zusammengeführt, ihn auffordernd,
nunmehr die Regelung von dessen Geschick mit in die Hand zu
nehmen. Und hatte nicht der Hauptmann einen Fingerzeig ge-

geben, in der Richtung, die da einzuschlagen war, als er davon
sprach, daß er dem Bernard habe Gelegenheit geben wollen, sich
mildernde Umstände zu erkämpfen? Gewiß, so mußte der Weg
in die Gesellschaft gesucht werden, der Weg, der endlich auch
zum Glück führen sollte.

Bernard lag mit offenen Augen, jedoch mit einem miß-
mutigem Ausdruck im Gesicht auf dem Feldbett, als Karl seiner
ansichtig wurde.

Letzterer machte sich durch ein Räuspfern bemerkbar, dessen
Ton Bernard zwang, nach der Richtung hinzusehen, aus
welcher es kam.

Mit diesem Blick aber änderte sich auch alles an dem
Verwundeten. Der Kopf hob sich, die Augen schlenen sich zu
vergrößern, äußerste Spannung malte sich auf seinen Zügen;
so mag wohl ein Mensch liegen und ausschauen, der in irgend
einer unheimlichen Burg zu Gast, nachts aus einem phanta-
stischem Traum erwacht und nun die Spurgehalten seines Traumes
in Wirklichkeit vor sich zu sehen glaubt.

Doch lange sollte sein Zweifel und seine Ueberraschung
nicht währen. Im Nu war Karl an seinem Bette und hatte
ihn, sich auf ein Knie niederlassend, umschlungen.

Auch Bernard, im Gefühl der Freude, den teuern Freund
an seiner Seite zu sehen, legte den Arm um dessen Hals und
eine ganze Weile lagen die beiden, fest umschlungen, Brust
an Brust.

„Mein Gott, Karl, Du hier?“ machte endlich Bernard
seiner Ueberraschung Luft.

„Wie Du siehst, mein Lieber und nicht zum ersten
Male heut. Schon vorhin, während Du schliefst, hatte ich
Dich entdeckt.“

„Du wußtest also nicht, daß ich hier war?“ forschte
der Kranke.

„Wer sollte es mir gesagt haben?“ entgegnete Karl „und
Du wirst doch zugeben,“ fuhr er scherzend fort, „daß es schwer
ist, von selbst auf den Gedanken zu kommen; Dich hier
zu suchen.“

Der Verwundete lächelte wehmützig zu dem Scherz.

zulassen, will ich versuchen, den Gang der Schlacht zu schildern.

Man hat jetzt nach der Schlacht wohl gemeint, daß es für Rußlands Interessen vorteilhafter gewesen wäre, wenn es fortgefahren hätte, mit seinem Angriffe nur zu drohen, anstatt so geradenwegs die entscheidende Schlacht aufzusuchen und zu erzwingen. Vollkommen richtig, wenn Indochina russisches und nicht französisches Besitztum gewesen wäre oder wenn ihm an der chinesischen Küste ein geeigneter Hafen zur Verfügung gestanden hätte. Da das nicht so war, so hat Rußland offenbar die wohlwollende Neutralität Frankreichs bis an die äußerste Grenze des Zulässigen und Möglichen ausgenutzt, wenn nicht schwere internationale Verwicklungen heraufbeschworen werden sollten. So setzte sich Koschbjestwensky denn am 16. Mai notgedrungen nordwärts in Bewegung, umging zweckmäßigerweise die Insel Formosa östlich und trennte sich im Stillen Ozean von dem Ballast seiner Transportschiffe, die er unter Begleitung einiger Hilfskreuzer um die Ostküste Japans herumsandte, um durch die Tsugaristraße zwischen Nippon und Jesso den Hafen Wladiwostok zu gewinnen. Er selbst aber fuhr mit dem fechtenden Teil der Flotte geradenwegs auf die Korea-Strasse zu, wo sein Gegner, wie ihm bekannt war, ihn erwartete. Man hat diesen Entschluß getadelt und hat es als zweckmäßiger bezeichnet, wenn auch er selbst mit seinem Kampfschwader den Weg der Transportschiffe eingeschlagen hätte. Die Gefahren, die seinem kühnen Entschlusse drohten, wird sich Koschbjestwensky wohl selber klar gemacht haben. Sie bestanden darin, daß der Gegner in der Korea-Strasse sich sein Schlachtfeld ausgesucht und vorbereitet hatte, daß er hier in größter Nähe seiner Küste und seiner Häfen auch die ältesten Schiffe zum Gefecht heranziehen und und besonders seine zahlreichen Torpedoboote und, wie es scheint, auch Unterseeboote voll zur Geltung bringen konnte.

Es wird hier der Ort sein, auf eine der Ursachen der furchtbaren russischen Niederlage hinzuweisen. An Zahl der schweren Kampfeinheiten und an Zahl der schweren Geschütze besaß der russische Führer zweifellos eine merkwürdige Ueberlegenheit über die Japaner, die bei einem Kampfe auf hoher See auf den Ausgang sicher nicht ohne Einfluß gewesen wäre. Dagegen standen ihm alles in allem nur 12 Hochseetorpedoboote zur Verfügung, denen die Japaner einige 70 Boote — darunter zahlreiche kleine, nur zur Küstenverteidigung geeignete — gegenüberstellen konnten. Hierin lag eine Schwäche der russischen Flotte, die sich in der Nacht vom 27. bis 28. Mai als verhängnisvoll erwiesen hat. Aber nach dem bisherigen Verlauf des Seekrieges, in dem die Torpedoboote keine entscheidende Rolle gespielt hatten, während auf beiden Seiten die größten Verluste durch Minen und die schwere Artillerie entstanden waren, haben die meisten Marinefachmänner, die in der Öffentlichkeit zu Worte gekommen sind, diesen Mangel nicht als einen entscheidenden angesehen.

Im übrigen scheint es, als ob man in Rußland in der Zeit, wo man die beiden Geschwader entsandte, eine größere Zahl von Booten nicht zur Verfügung gehabt hätte. Kapitän Klado hat allerdings seinerseits auch auf die Schwäche, die in dem Mangel an Torpedoboote lag, hingewiesen — aber unbequeme Warner hört man ja auch anderswo nicht gern. Vielleicht wäre es bei großer Energie dennoch möglich gewesen, auf besonderen Transportschiffen auch eine große Zahl kleiner Boote mitzunehmen, denen man die selbständige Ueberfahrt zur See nicht zumuten konnte. Gewiß konnte der Mangel an Torpedoboote, rein äußerlich betrachtet, den Admiral veranlassen, nicht durch die Korea-Strasse den Kurs zu nehmen. Aber hätte er damit tatsächlich irgend etwas gewonnen? Seine Fahrt durch den Stillen Ozean, alsdann im Verein mit der ungesüg-

Transportflotte von etwa fünfzig, teilweise langsamen Dampfern, die alle seine Bewegungen hindern mußten, wäre den Japanern nicht verborgen geblieben und mit ihren schnellen Kreuzern und Hochseetorpedoboote hätten sie dieses Unternehmen und zwar ohne entscheidende Schlacht, zu einem verhängnisvollen Ausgang führen können.

Indem der Admiral seinen Gegner geradenwegs aufsuchte, deckte er jedenfalls seinen Train am besten. Aber nehmen wir an, er wäre hell an der Tsugar-Strasse angelangt, was dann? Auch dort fand er Admiral Togo, der den kürzeren Weg und die schnelleren Schiffe hatte, mit seiner gesamten Streitmacht vor sich und mag vermag nicht einzusehen, warum dort der Ausgang der Schlacht ein anderer gewesen wäre als in der Korea-Strasse. Vielleicht entschied sich die Sache dort noch schneller. Denn in der Korea-Strasse, wo der Gegner mit seiner eigenen Flotte lag, brauchte Admiral Koschbjestwensky die Unterseeminen nicht besonders zu fürchten, — wie sie denn auch tatsächlich in der Schlacht keine Rolle gespielt haben. — Die engere Tsugar-Strasse fand er dagegen wahrscheinlich mit diesen furchtbaren Zerstörungswerkzeugen verschlossen. Ging er aber, noch weiter nördlich ausholend, um Jesso herum, so war auch dort die Sache voraussichtlich die gleiche. Konnte er somit nicht hoffen, in irgend einer Weise Wladiwostok ohne Kampf oder unter irgendwie vorteilhafteren Bedingungen zu erreichen, so war es ein richtiger und guter Entschluß, die Schlacht sofort aus eigener Initiative herbeizuführen. Im allgemeinen hat man ja für einen solchen Kampf immer noch bessere Aussichten als für einen aufgezungenen. Ich gestehe wenigstens, meinerseits hätte ich den gleichen Entschluß gefaßt wie Koschbjestwensky.

Er wußte nun, daß Admiral Togo seit Wochen bei Masampo an der coreanischen Küste lag und so die westlich der Insel Tsushima, zwischen dieser und Korea, führende Broughthon-Strasse unmittelbar sperrte. Manche würden es, einmal zum Kampf entschlossen, vorgezogen haben, hier den Gegner aufzusuchen. Aber man darf nicht vergessen, daß Koschbjestwensky seine Aufgabe nur dann erfüllt hatte, wenn er mit noch hinreichenden Kräften Wladiwostok erreichte — ja erst dann war seine so kühn aufs Spiel gesetzte Flotte gerettet! Nun mußte es sehr schwer erscheinen, mit seinen langsameren Schiffen die nördliche Schlachtlinie zu durchbrechen, deshalb zog er wohl vor, den Gegner durch die östlicher führende Krusenstern-Strasse zunächst einmal zu umgehen und im glücklichen Falle alsbald seinen Rücken gegen Wladiwostok zu kehren. Ich kann auch diesen Entschluß nicht tadeln, obwohl er dadurch in erhöhtem Maße sich Rückenangriffen von Torpedoboote von der japanischen Küste her aussetzte.

Aber allerdings, in dieser außerordentlich schwierigen Lage und für diesen kühnen Entschluß war Schnelligkeit des Handelns und möglichste Ueberraschung des Gegners die Vorbedingung des Erfolges. Es hätte sich doch wohl empfohlen, wenn der Admiral unter dem Schutze der Nacht mit abgeblendeten Lichtern versucht hätte, die Straße zu passieren, nachdem er vorher durch Entsendung der Hilfskreuzer gegen die Broughthon-Strasse den Gegner zu täuschen versucht hatte. Waren seine Kapitäne und war seine Besatzung dieser allerdings außerordentlich schwierigen Nachtfahrt, sozusagen mitten durch den Feind hindurch, nicht gewachsen, dann war das ganze Unternehmen von vornherein aussichtslos. Alles hing daran, daß er aus der engen Straße und von den nahen Küsten loskam, ehe er zum Kampf gezwungen war. Vielleicht aber ist sein Marsch überhaupt nicht genügend durch leichte Kreuzer gesichert worden. Jedenfalls trat er seine verhängnisvolle Fahrt erst am Morgen des 27. Mai, anfänglich, aber nicht vollkommen, durch dichten Nebel gebedt, an.

Er fuhr in Doppelkolonne; links, der feindlichen Seite

zunächst, hatte er seine schwächeren und weniger wertvollen Schiffe, in die rechte Kolonne seine stärksten Kampfeinheiten, darunter die vier mächtigen und ganz neuen Schlachtschiffe der „Borodino“-Klasse genommen. Wie er seine 10 Hochseetorpedoboote verordnet, ist nicht bekannt geworden. Diese Schlachtordnung läßt beinahe die Vermutung zu, daß er beabsichtigte, nötigenfalls unter Aufopferung seiner minderwertigen Schiffe mit dem Hauptteil nach Wladiwostok zu entkommen. Ob es nicht dennoch besser gewesen wäre, lieber den Sieg um jeden Preis anzustreben, will ich nur andeuten; waren doch auch in seiner Hauptkolonne einige große Schiffe von so geringer Schnelligkeit — die älteren Panzer „Lissol Uleisi“, „Nawarin“, „Imperator Nikolai I.“ mit nur 15 bis 15 7 Seemeilen —, daß ein Entkommen ohne Kampf in jedem Falle unwahrscheinlich wurde. Umso mehr wäre jedenfalls Ueberraschung des Gegners geboten gewesen. Aber diese Ueberraschung gelang bei Tage nicht. Wenn Admiral Togo auch erst am Mittag des 27. Mai die Fahrtrichtung der Russen erfuhr, so konnte er sich dennoch der Spitze der rechten Kolonne noch rechtzeitig mit seinen Geschwadern vorlegen. In dem Bestreben nun, durch Manövrieren dennoch ihre Ueberflügelung des Gegners fortzusetzen, wurden seine Schiffe in ein nachteiliges und verlustreiches Ferngefecht verwickelt, wo die Japaner ihre weitertragenden und sicherer schießenden Geschütze von verschiedenen Seiten konzentrisch ausnützen konnten.

Im Interesse der Russen hätte es wohl mehr gelegen, mit aller Entschlossenheit zum Nahkampfe vorzugehen, um ihre überlegene Zahl an Panzerschiffen und schweren Geschützen zur Geltung zu bringen. Allerdings hatten vor der Schlacht gerade die Fachmänner die Russen im Fernfeuer für überlegen gehalten. In dem weiteren Bestreben, dem verlustreichen Feuer der Japaner auszuweichen, zog sich die Flotte mehr gegen die japanische Küste hin und gab dadurch den alten japanischen Küstenpanzern und den kleinen Torpedoboote Gelegenheit, auch von hier aus gegen den Rücken der Russen zu wirken. So wurden diese von vorn, von rechts und von links mit Feuer überschüttet und gleichzeitig von Torpedoboote angegriffen. Trotzdem endete dieser erste Tag noch nicht einmal allzu ungünstig für die Russen, die sogar mindestens mit einem Teil ihrer großen Schiffe die japanische Schlachtreihe durchbrochen hatten. Allerdings waren ihre Verluste schon jetzt sehr schwere; wäre es ihnen aber gelungen, mit dem Rest ihrer Schiffe, unter denen sich noch mindestens sechs ihrer Linienchiffe befanden, Wladiwostok zu erreichen, so konnten sie mit dem Ergebnis immer noch leidlich zufrieden sein; denn niemand durfte erwarten, daß es Koschbjestwensky glücken werde, seine schwere Aufgabe ohne Opfer zu erfüllen.

Aber am Abend des 27. war die innere Ordnung der russischen Flotte bereits gestört, der Admiral verwundet, die Signale wurden nicht mehr verstanden oder nicht mehr ausgeführt. Die Kampftüchtigkeit und Gewandtheit ihrer Kapitäne und ihrer Mannschaft war einer Schlacht unter so schweren Bedingungen nicht gewachsen, erwies sich dem Feinde gegenüber weit unterlegen. Darin liegt schließlich der entscheidende Hauptgrund der Niederlage.

Trotzdem möchte es gelingen, die innere Ordnung wieder herzustellen, wenn den Russen Zeit dazu gelassen wäre. Aber in voller Erkenntnis der Wichtigkeit des Augenblicks ließ der feindliche Feldherr, als die Dunkelheit herabgesunken war, begünstigt durch eine ruhig daliegende See, sofort seine zahlreichen Torpedoboote gegen die russischen Schiffe los, die in ihrer Manövrierfähigkeit wohl sämtlich bereits schwer gelitten hatten. Und erst diesen nächtlichen Angriffen unterlag die Flotte endgiltig. Es gelang ihr nicht, obwohl sie nordwärts dampfte,

Die Ankunft des Arztes, der nach dem Verwundeten zu sehen kam, störte in diesem Augenblicke das Beisammensein. Der Freund verabschiedete sich kurz von Bernard mit dem Versprechen, am Nachmittage, wenn der Dienst es eben erlaube, wieder zu kommen.

Draußen jedoch erwartete Karl auf- und abgehend den Arzt, bei dem er sich nach dem Zustande des Freundes genauer erkundigen wollte. Seine Geduld wurde auf eine harte Probe gestellt; als der Arzt nach Verlauf von mehr als einer Stunde erschien und Karl seine Frage an ihn richtete, meinte dieser:

„Gefährlich ist die Geschichte nicht, aber immerhin erfordert sie einige Zeit lang Ruhe und Schonung. Der Mann hat übrigens,“ fügte er hinzu, „eine Konstitution von Eisen; als ich ihn verbunden hatte, da meinte er, jetzt könnte er wohl auch noch helfen, den Dänen den Rest zu geben. Ich sagte ihm, das würde gerade so gut ohne ihn gehen, aber dies schien ihm nicht recht einzuleuchten und ich mußte meine militärische Autorität zu Hilfe nehmen, um ihn zu Bett zu bringen.“

„Glauben Sie denn, daß ich über eine ernste, ihn betreffende und vielleicht auch aufregende Angelegenheit mit ihm reden dürfte, ohne ihm zu schaden?“ fragte Karl.

„Wenn das jetzt sein muß, dann versuchen Sie es nach einigen Tagen immerhin; solche westfälische Knorren können etwas aushalten.“

Mit diesen Worten nahm der Arzt kurz Abschied, da man bei einer andern Baracke angelangt war, wohin ihn seine Pflicht führte.

Karl überlegte. Unter diesen Umständen schien es ihm besser, mit der Wiederholung seines Besuches noch einige Tage zu warten, denn er fürchtete, Bernard würde selbst das Gespräch auf die Vergangenheit bringen und so Anlaß zu einer Gemütsaufregung geben, die der Arzt seiner starken Natur erst nach einigen Tagen zutraute. Aber Elise sollte die Freudenbotschaft gleich erfahren.

Zunächst schrieb er auf ein Blatt seines Notizbuches einige Zeilen für Bernard, mit welchen er sich für den heutigen Tag entschuldigte, dienstliche Behinderung vorschützend. Diesen Zettel übergab er einem Lazarettgehilfen zur Beforgung und schlug dann den Weg zu seinem Lagerort ein, wo er Schreibgelegenheit zu finden hoffte.

Mit dieser aber war es schlecht bestellt. Auf einem Geschütz sitzend, seine Brieftasche als Unterlage benützend, schrieb er mit der Bleifeder einige Zeilen an Elise, in welchen er ihr die Auffindung Bernards im Feldlazarett und dessen Geschichte, soweit er sie vom Hauptmann und Arzt erfahren hatte, mitteilte, sie gleichzeitig bittend, Josefina doch auch zu benachrichtigen.

Dieser Brief trat noch am Nachmittage seine Wanderung in die Heimat an, gleichzeitig mit einer Unmenge anderer Schreiben von Hoch und Niedrig, denn jeder der Düppelstürmer, der nur eine Hand regen konnte, hatte das Bedürfnis, den Seinen daheim Nachricht zu geben, daß er noch lebe.

Am folgenden Tage ging unter den Artillerieoffizieren ein Gerücht um, das auch Karl zu Ohren kam und ihn sehr beunruhigte. Die Oesterreicher waren nach Fredericia marschirt, das gleich dem Danewerk und Düppel sehr stark besetzt war. Es verlautete nun unter der Artillerie, daß die Belagerung Fredericias erst beginnen solle, wenn der Düppeler Geschützpark zur Belagerung disponibel geworden und dorthin geschafft sei.

Gewiß konnte dieses Gerücht Karl beunruhigen, war er doch, im Falle es sich als begründet erwies, von Bernard getrennt und somit außer Stande, auf dessen Entschlüssen einzuwirken. Immerhin aber mußte es fraglich erscheinen, ob der Einfluß des Hauptmanns ausreichen würde, Bernard in dem vom Hauptmann und Karl gemeinsam gewünschten Sinne zu beeinflussen.

Da sich jedoch über das Gerücht nichts Sicheres feststellen ließ, jedenfalls aber anzunehmen war, daß man den Truppen einige Tage Ruhe gönnen würde, so unternahm Karl

vorläufig nichts, sondern ließ sich auch, so schmerzlich es ihm immerhin war, am nächsten und nächstfolgenden Tag bei dem Freunde entschuldigen.

Inzwischen hatte sein Brief Münster erreicht und war in Elises Hände gelangt. Es würde unnütze Mühe sein, wollten wir den Versuch unternehmen, die Gefühle zu schildern, die das so unscheinbare Blättchen in dem Herzen der Empfängerin erregten. Vergessen war alles Leid der Vergangenheit, jede Gefahr der Gegenwart: Bernard war wieder gefunden, Karl hatte ihn entdeckt, ehrenhaft war er von seinem Vorgesetzten erwähnt worden; ein herrlicher Sonnenstrahl nach langer Dunkelheit. Schon die nächste Post brachte Elise nach Warendorf und von da aus mietete sie einen Wagen, um nach Schloß Hargut hinauszufahren.

Nicht wenig erstaunte Josefina, da ihr der Besuch der Freundin gemeldet wurde und sogleich ahnend, daß diese Reise nur von einem, mit ihrem Seelichen zusammenhängenden Umstande veranlaßt sein könnte, war ihre erste Frage, da sie Elises ansichtig wurde:

„Was weißt Du von Bernard?“
„Daß er lebt und sich mit Karl zusammen vor Düppel befindet!“

Weiteren Fragen machte Elise dadurch ein Ende, daß sie Karls Brief hervorholte und ihn Josefina gab.

„Mein Gott, verwundet!“ rief diese leise aus, als sie an die betreffende Stelle des Briefes kam; die folgende Mitteilung jedoch, daß die Wunde ungefährlich sei, beruhigte sie, sodas sie zu Ende lesen konnte.

Dann ließ sie die Hand mit dem Briefe sinken, sah einen Augenblick wortlos zum Fenster hinaus und fragte fast tonlos:

„Was können wir jetzt für ihn tun, Elise?“
„Das müssen wir sehen, wenn wir bei ihm sind,“ antwortete die Gefragte.

„Du willst zu ihm?“ fragte Josefina erstaunt, einen Schritt näher tretend.

(Fortsetzung folgt.)

sich ihnen gänzlich zu entziehen. Zwei Angriffe zwar schlug sie noch mit Verlusten für den Gegner ab, dem dritten erlag ein Teil ihrer Schiffe, während dem Rest mehr oder weniger große Havarien zugefügt wurden.

Als die Sonne des 28. Mai über der koreanischen See von neuem aufging, erblickte sie nach dem grauenvollen Nachtgefechte nur noch Trümmer der stolzen russischen Armada. Und diese wurden nunmehr ein leichtes Opfer von Togos aufs neue vorgehenden Schlachtschiffen. Die Torpedos hatten die eigentliche Entscheidung der Schlacht gegeben; sie hatten den geringen Rest der Russen sogar so demoralisiert, daß das Unerhörte geschah und einige Schiffe die Flagge strichen, indem sie so den Japanern eine glänzende Siegesbeute verschafften.

Nur zwei ungeschützte Kreuzer und vielleicht sechs Hochseetorpedoboote scheinen nach Wladivostok entkommen zu sein. Dieser japanische Sieg reicht an die glänzendsten Seesiege aller Zeiten heran und läßt den Ruhm von Abukir und Trafalgar erblaffen. Ueberlegene Ausbildung seiner Flotte, größere Schnelligkeit der Schiffe, besseres Schießen der Artillerie und die gewaltige Ueberlegenheit an Torpedobooten haben dem großen japanischen Führer diesen Erfolg verschafft.

Eine neue, große Seemacht ist entstanden. Die kolonisiatorische Tätigkeit der europäischen Völker im Osten hat ihr Ende erreicht, selbst das bisher Errungene zu bewahren, wird sehr schwer, vielleicht unmöglich sein. Ganz neue politische Konstellationen werden sich von diesem Siege an zum Leben ringen, die gelbe Rasse ist nach langem Schlummer gleichberechtigt auf die Weltbühne getreten. Nur Völker mit sehr starker Flotte werden in späteren Kämpfen sich zu behaupten vermögen.

Admiral Roschidjstewenski aber war vor eine kaum lösbare Aufgabe gestellt; er ist nicht ohne Ruhm daran gescheitert.

Die Semstwo-Beratungen in Moskau.

Moskau, 6. Juni. In der heutigen Beratung der Stadtoberhäupter und der Mitglieder der Semstvos, die den ganzen Tag währte, stimmten alle Redner darin überein, daß der Moment, die Volksstimme unbedingt zu hören, gekommen sei, und wo es dem Volke selbst zustehe, über die Frage von Krieg und Frieden zu entscheiden und zum Aufbau des Staates zu schreiten.

England und die russische Katastrophe.

London, 31. Mai. Grenzenloses Erstaunen über die Vollständigkeit des japanischen Sieges und Befriedigung darüber, daß einen solchen Sieg eine Flotte errungen hat, die Englands Verbündetem gehört und die bei der englischen in die Schule gegangen ist, sind im Augenblick in England die vorherrschenden Gefühle. Niemand hat im Ernst bezweifelt, daß Togo schließlich Sieger bleiben werde, aber man hat befürchtet, daß ihn der Sieg Opfer kosten werde, die die Herrschaft zur See schließlich doch ernstlich in Frage stellen würden. Auch die größten Enthusiasten für Japan haben nie auf einen Sieg zu hoffen gewagt, der Trafalgar in Schatten stellt! Die einmütige Auffassung des Charakters dieses Sieges drückt ein Sachverständiger aus, wenn er ihn „den vollständigsten Seesieg seit der Schlacht am Nil, den billigsten, den die Seegeschichte kennt und den größten in seinen strategischen Wirkungen seit Trafalgar“ nennt. Die Sachverständigen diskutieren bereits die technischen Fragen. War das Gefäßfeuer oder das Torpedo wichtiger? Warum war Roschidjstewenski's Gefechtsformation grundsätzlich und welche hätte er wählen sollen? Hat er neue taktische Prinzipien zur Geltung gebracht? etc. Alle solche Diskussion scheint uns angesichts des dürftigen Tatsachenmaterials recht müßig. Sie kann erst fruchtbringend werden, wenn Togo die Welt wirklich ins Vertrauen zieht. Nur in einem Punkt sind die Sachverständigen mit Recht einmütig, nämlich darin, daß die Hauptmoral auch dieser Seeschlacht die alte Lehre ist, daß das Personal weit wichtiger ist als das Material und daß keine Zahlenüberlegenheit auf dem Papier in der Schlacht eine geringwertige Berufsausbildung der Offiziere wie der Mannschaften ersetzen kann.

Es ist wohl unvermeidlich, daß die ganze Presse Russlands mit erneuter Heftigkeit die absolute Notwendigkeit, Frieden um jeden Preis zu schließen, predigt. Es muß aber gesagt werden, daß man hier mit weniger Optimismus als anscheinend in Washington und Paris glaubt, daß Rußland auf diese Predigt auch hören wird. Die vorherrschende Ansicht geht aber dahin, daß der „Pharao sein Herz noch einmal verhärten wird“. Das Argument, von dem man sich am meisten Wirkung verspricht, ist offenbar das, daß jede Fortsetzung des Krieges nur eine Verschärfung der japanischen Bedingungen bringen werde; eine Wendung des Kriegesglückes könne Rußland selbst nun nicht mehr erhoffen. Folgende Ausführungen der „Morning Post“ sind in dieser Beziehung typisch für die hiesigen Ansichten. „Es bleibt Rußland nun nur übrig, Japan nach den Friedensbedingungen zu fragen und sofort anzunehmen, was Japan offeriert. Denn mit jedem neuen Sieg müssen Japans Bedingungen härter werden. Nach Naujang und Port Arthur wäre Japan vielleicht mit der Räumung der Mandschurei und einer Indemnität zufrieden gewesen... Heute ist ihm alles, was Rußland im Stillen Ozean besitzt, ausgeliefert. Nach der Insel Sachalin und der Provinz zwischen dem Amur und Wladivostok braucht es nur die Hand auszustrecken. Zwingt der Zar Japan, seiner Armee eine weitere zermalmende Niederlage beizubringen, so wird es ihn vielleicht ersuchen, seine Grenze bis hinter den Baikalsee zurückzuverlegen. Jeder Tag, den Rußland den Krieg fortsetzt, bedeutet einen absoluten Verlust.“ Das Blatt mahnt dann Japan pointiert, ja keine „guten Dienste“ anzunehmen und sich beim Friedensschließen auf keinen Kongress der Mächte einzulassen, „dieses Mittel, eine siegreiche Macht am Einheitsmün-

der Früchte des Sieges zu verhindern.“ Es erklärt kategorisch, daß es Englands Pflicht sei, Japan in der Ablehnung eines Kongresses eventuell mit Waffengewalt zu unterstützen. Das Blatt weiß wohl, daß einflußreiche Kreise in London und vor allem in Washington, wo man eigene Interessen gefährdet glaubt, wenn man Japan zu stark werden läßt, mit der Idee eines Friedenskongresses sehr stark sympathisieren.

Der Washingtoner Korrespondent der „Morning Post“ telegraphiert, der Deutsche Kaiser habe Roosevelt wissen lassen, er sei gegen die Idee eines Friedenskongresses und dafür, daß Rußland und Japan sich allein über die Bedingungen einigen müßten. Der Kaiser habe Roosevelt zu seiner Ansicht belehrt, obwohl Hay für eine Friedenskonferenz gewesen sei. Der englische Korrespondent setzt hinzu: „Man glaubt, der Kaiser sei gegen einen Friedenskongress, weil er die Rechte der fremden Mächte, wo sie denen Chinas widerstreiten, enger definieren könnte und weil dabei Deutschlands Rechte auf eine Okkupation Schantung's (!) erfolgreich in Frage gestellt werden könnten.“ Das ist jedenfalls eine persönliche Insinuation dieses Herrn, darauf berechnet, dem guten Eindruck entgegenzuwirken, den die Stellungnahme des Kaisers in Tokio machen könnte. Es ist in dieser Beziehung sehr bemerkenswert, daß die englische Presse die Idee zu erwecken sucht, der Hauptindruck, den Togos Sieg in Deutschland gemacht habe, sei ein Wiederaufleben der Angst vor der gelben Gefahr. Insbesondere ein angeblicher „offiziöser“ Artikel der „Nationalzeitung“ wird zu diesem Zweck ausgeschlachtet. Herr Sanders bezieht sich, eine halbe Spalte Auszüge aus ihm zu telegraphieren! In England weiß man wohl, daß der große Triumph Japans für Englands asiatische Großmachstellung einst sehr gefährlich werden kann. Die Presse ist aber viel zu patriotisch und wohlwollend, um solche Dinge zu ungelegener Zeit zu diskutieren. Die Zukunft mag für die Zukunft sorgen, sagt man sich hier und freut sich inzwischen über die Tatsache, daß die Vernichtung der russischen Flotte das Gleichgewicht zur See wieder enorm zu Englands Gunsten verschoben hat. Auf mindestens dreißig Jahre hinaus, ruft ein Admiral hocherfreut im „Standard“, ist nun keine erfolgversprechende Kombination gegen uns möglich! Wir sind nun zur See stärker als je. In Amerika, so unterrichten uns die Depeschen von dort, diskutieren alle Minister die russische Niederlage als ein Argument für eine Verstärkung der amerikanischen Flotte. Man ist nicht eifersüchtig auf Japan, versichert uns der „Standard“-Korrespondent, aber man zieht allgemein den Schluß: „Wir müssen unsere eigene Flotte verstärken.“ Der Schluß, den Deutschland zu ziehen hat, dürfte kaum anders lauten.

Rußland und die Mongolei.

London, 27. Mai. Die „Times“ sind in großer Aufregung über einen angeblichen Entschluß Russlands, Chinas Neutralität in Bezug auf die Mongolei nicht länger zu achten und „das Gebiet der Feindseligkeiten dahin auszudehnen“. Sie entdecken darin eine Gefahr für den Weltfrieden; die ganze „gefährliche Frage der Verletzung der Neutralität Chinas“ werde damit aufgerollt. Sie erklären, daß die Mächte die Verpflichtung haben, ihre Abmachungen zur Einschränkung des Operationsfeldes, zu dem die Anregung von Deutschland ausgegangen, Rußland gegenüber zu wahren. Ueber den Sachverhalt, der dieser Aufregung zu Grunde liegt, hat ein „Times“-Korrespondent im Petersburger Auswärtigen Amt eingehendere Aufklärungen erhalten. Wir entnehmen ihr folgendes: „Die ernsteste Schwierigkeit ergab sich, als die Operationen nach Norden verlegt wurden. Die Russen entdeckten, daß die Grenzlinie zwischen der Mandschurei und der Mongolei zu unbestimmt sei, und schlugen vor, sie durch eine Linie festzulegen, die einige dreißig Kilometer westlich von Tieling läuft, während die russischen Generalstabskarten die Grenzlinie ungefähr neunzig Kilometer westlich Tieling setzten. Die verbesserte Abgrenzung würde den Japanern eine Flankenbewegung ohne Verletzung des neutralen Gebietes der Mongolei faktisch unmöglich machen. Japan ließ die russischen Vorschläge ohne jede Antwort. Rußland drang darauf zweimal in die chinesische Regierung, von Japan eine Antwort zu erbitten, und hat nun schließlich China bekanntgegeben, angesichts des japanischen Schweigens halte es sich berechtigt, solche Maßregeln, wie sie der Schutz seiner Interessen erfordere, zu treffen, einschließlich den Durchzug russischer Truppen durch die Mongolei.“

Wir brauchen kaum zu sagen, daß die „Times“ in ihrer Aufregung über die neue russische Schändlichkeit in keiner Weise unterliegen, ob die Japaner wirklich die Neutralität der Mongolei heilig halten und ob der russische Schritt nicht einfach eine berechtigte Gegenmaßregel ist. Dagegen lassen sie sich aus Petersburg folgenden Blödsinn telegraphieren: „Rußlands Beschluß, durch die Mongolei zu marschieren, erregt im diplomatischen Korps ein Gefühl, das der Bestürzung gleichkommt. Man sieht darin den ersten Schritt zur Annexion chinesischen Gebietes, der die Frage der Teilung des chinesischen Reiches aufrollt.“

Frieden in Sicht?

Während eben noch von allen Seiten angekündigt wird, daß der Zar entschlossen sei, den Krieg mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln fortzusetzen, kommt aus London eine Meldung, die nicht verfehlt wird, große Sensation zu erregen, indem sie die Hoffnung neu belebt, daß des grausamen Spieles in Ostasien endlich bald genug sein werde. Eine Reuter-Meldung aus Petersburg besagt:

In Verfolg der vorgestrigen Beratung des Ministerkomitees in Zarstojke Selo wurden gestern, Mittwoch, Nachmittag an die russischen Botschafter in Washington und Paris Instruktionen des Inhalts telegraphiert, Rußland wünsche die Friedensbedingungen Japans zu erfahren.

Man wird abwarten müssen, ob sich diese Meldung bestätigt. Vorläufig ist in weiteren Kreisen von russischen Friedensneigungen nichts bekannt geworden und der Stimmungsumschwung in Zarstojke Selo kommt zu plötzlich, als daß man dem Reuter-Telegramm ohne weiteres Glauben schenken möchte. Jedenfalls setzt die wenn auch vielleicht zusammengeschmolzene Kriegspartei in der Umgebung des Zaren alle Hebel in Bewegung, um den Monarchen zur Fortführung des Feldzuges zu bestimmen.

Wie der „Preuß. Kor.“ aus Petersburg depeschiert wird, ist in erster Linie Großfürst Wladimir dafür verantwortlich, daß der Zar sich noch immer mit der Hoffnung auf eine günstigere Wendung des Kriegesglückes trägt. Der Großfürst verstand es, dem Kaiser begreiflich zu machen, daß sämtliche Mächte ein lebhaftes Interesse daran haben, daß Japan nicht allzusehr erstarke; dies zeige sich deutlich in dem Umstande, daß die Presse aller Länder, einschließlich Englands und der Vereinigten Staaten, in Rußland dringe, Frieden zu schließen, ehe Japan weitere Erfolge aufzuweisen habe. Daraus sei aber zu folgern, daß die Mächte, falls Rußland wirklich abermals Niederlagen erleiden sollte, sich ins Mittel legen würden, um einen zu großen Gebiets- und Machtzuwachs Japans zu verhindern. Neuerliche Niederlagen Rußlands würden also wahrscheinlich zu einer gemeinschaftlichen Intervention der Mächte zu Gunsten Rußlands führen; Rußland habe demnach von einer Fortsetzung des Krieges auf alle Fälle nur Vorteile zu erwarten. Großfürst Wladimir soll dem Zaren sogar die Wahrscheinlichkeit vorgepiegelt haben, daß durch eine solche Intervention der Mächte der „status quo ante“ hergestellt werden würde!

Die Auflösung der Union zwischen Schweden und Norwegen.

König Oskar.

Stockholm, 8. Juni. König Oskar hat auf ein im Namen des Storching von dessen Präsidenten Berner an ihn gerichtetes Ansuchen um eine Audienz für eine Abordnung, welche die Adresse des Storching an den König überreichen soll, folgendes Antworttelegramm gefandt: „Da ich die revolutionären Schritte, die das Storching unter Verletzung der Verfassung und der Reichsakte und im Aufruhr gegen seinen König unternommen hat, nicht anerkenne, lehne ich es ab, die Deputation zu empfangen. Oskar.“ — Gleichzeitig ließ der König dem Storchingpräsidenten mitteilen, daß er den Expeditionschef Siebern ermächtigt habe, die Adresse entgegenzunehmen.

Der König erhielt gestern und heute aus allen Orten des Reiches Sympathie- und Ergebenheitstelegramme.

Malmö, 8. Juni. „Sydsvenska Dagbladet“ schreibt: Das norwegische Storching hat durch sein Auftreten bewirkt, daß das Abkommen der Union vom Jahre 1814 aufgehoben und Norwegen dadurch in die Stellung zurückgeführt wurde, welche es nach dem Kieler Friedensschluß eingenommen hat, bei welchem Norwegen als Provinz dem Könige von Schweden zugeteilt wurde. Staatsrechtlich betrachtet, hat Schweden mithin das Recht, Norwegen als Provinz zu behandeln, aber dies wird nicht geschehen, da die meisten Schweden eine Verbindung mit Norwegen kaum eines Opfers wert erachten. Zweifelloser wird bald eine außerordentliche Sitzung des Reichsrates abgehalten werden, die entscheiden wird, welchen Weg Schweden gehen soll.

Die Norweger im auswärtigen Dienst.

Stockholm, 8. Juni. Wie „Stockholms Dagblad“ meldet, sind die im Ministerium des Aeußern beschäftigten norwegischen Diplomaten gestern von ihren Aemtern zurückgetreten.

Die Stimmung in Schweden.

Stockholm, 8. Juni. „Stockholms Tidningen“ schreibt: Es ist und bleibt eine Schwäche in dem Mittel, das das Storching gewählt hat und in der Rechtsmotivierung, mit der es seinen Schritt zu rechtfertigen sucht. Das Storching wird niemals rechtlich seine Handlungsweise verteidigen können, den König zu stürzen, weil er als König von Norwegen und der Union von seinem ausdrücklichen Rechte Gebrauch gemacht hat, die Sanktionen eines Storchingbeschlusses zu verweigern, welcher der Union und den Rechten eines Unionlandes zu nahe tritt. Norwegen hat über das Ziel hinausgeschossen.

Norwegische Maßregeln.

Christiania, 8. Juni. Im Staatsrate ist gestern festgesetzt worden, daß die Abteilung für auswärtige Angelegenheiten aus dem Handelsdepartement ausgeschieden und zu einem besonderen Departement gemacht werden soll. Zum Minister des Aeußern wurde Staatsminister Löwland ernannt. Durch eine Resolution wurde beschlossen, das Unionzeichen in der Kriegsflagge zu streichen. Das Landesverteidigungsdepartement richtete an die Armee einen Erlaß, in welchem der Beschluß des Storchings und die Uebernahme der Landesleitung durch den Staatsrat bekanntgemacht wird.

Die neue norwegische Kriegsflagge.

Christiania, 8. Juni. Das Verteidigungsdepartement hat bestimmt, daß die Auswechslung der bisherigen

Kriegs- und Festungsflagge mit der in der gestrigen Resolution festgelegten neuen Flagge im ganzen Lande morgen, am 9. Juni vormittags 10 Uhr vor sich gehen und daß beide Flaggen bei diesem Akte auf den Festungen sowie auf den Kriegsschiffen mit je 21 Schüssen salutiert werden. In Christiania findet dieser Akt auf der Festung Akershus in Anwesenheit der Garnison statt.

Neues vom Tage.

Die Offizierstragödie von Caserta.

Ueber ein tragisches Duell in Caserta schreibt dem „Berliner Tageblatt“ ein römischer Korrespondent: Vor etwa anderthalb Monaten hatte der 38 jährige Kavallerieleutnant Florestano Mattei, ein Neapolitaner, die Tochter des in Rom lebenden pensionierten Artillerieobersten Cameranti, eine reizende Blondine, geheiratet und das Paar hatte sich überglücklich, wie es schien, in Caserta (der Garnison des Offiziers) niedergelassen. Hier machten die Ehegatten sofort ein großes Haus und empfingen vor allem die Offiziere aus dem Reiterregiment, dem Mattei angehörte. Nun wollte es ein verhängnisvoller Zufall, daß im Hause Mattei eine Postkarte von Frauenhand eintraf, die von Liebesbeteuerungen strotzte. Die Karte war nicht für den Leutnant, sondern für einen gleichnamigen Soldaten des Regiments bestimmt, die junge Frau ließ sich aber von der fixen Idee nicht abbringen, ihr Mann habe ein Verhältnis. Ihre ganz unbegründete Eifersucht steigerte sich bis zu dem Grade, daß sie ihrem Gatten ins Gesicht erklärte, wenn er eine Geliebte habe, so werde sie sich einen Geliebten halten, ja... sie habe einen solchen schon bei der Hand, wobei die Törlin den Namen eines im Hause verkehrenden Oberleutnant Del Torre nannte. Mattei entfernte sich scheinbar ganz gleichgültig und stellte Del Torre zur Rede, der alles leugnete. Dann wandte sich Mattei an seinen Rittmeister, der Del Torre wie die junge Leutnantsfrau kommen ließ und dem beide ein Geständnis ihrer Schuld ablegten. Man erfuhr, daß — nach anderthalb Monaten, also noch im vollen Honeymoon ihrer Ehe! — Frau Elena Mattei Beziehungen zu dem Leutnant Del Torre unterhielt, mit ihm in Briefwechsel stand, ihm Locken sandte, ja einmal sogar... eine Reise nach Rom mit ihm machte! Nachdem die junge Frau und Leutnant Del Torre (auch er ein Neapolitaner) dies Geständnis abgelegt, reichte letzterer seinem hintergangenen Kameraden Mattei einen geladenen Revolver mit den Worten: „Ich habe Deine Freundschaft verraten, also erschieße mich!“ Aber Mattei lehnte als Gentleman solch brutale Rache ab und es kam Tags darauf zum Pistolenduell, bei welchem auf 28 Meter Distanz 20 Schüsse ohne Resultat gewechselt wurden. Am anderen Morgen nahm das Duell seinen Fortgang; auch jetzt wechselten die Gegner erst wieder um je 6 Schüsse, wobei Mattei einen Schuß durch die Beinleider erhielt. Dann griff man zum Säbel. Der beleidigte Gatte fiel seinen Gegner voll Ungestüm an, aber Del Torre wich (was nach italienischem Duellkonvention erlaubt ist) zwei Schritte zurück und hielt zur Parade den Säbel vor, in den (ein Pendant zum Falle Cavallotti) Leutnant Mattei blindlings hineinlief. Die Klinge Del Torres durchbohrte ihn durch und durch und ein paar Sekunden später war der Unglückliche eine Leiche. An der Bahre führte die eifersüchtige Sänderin eine große Nährkammer auf und beschwor ihre — Unschuld. Das Duell hatte in der alten Bourbonen-Villa bei San Leucio stattgefunden.

Sechzig Millionen für ein Wohnhaus.

Das teuerste Privathaus der Welt hat sich Senator Clark, ein Multimillionär aus Montana, in New-York bauen lassen. Die Gesamtkosten seines neuen, soeben vollendeten Heims belaufen sich auf 60 Millionen Kronen, wobei die Kosten für die Baustelle, das Gebäude, die wunderbare Innenausstattung und die Möbel miteingerechnet sind. Bevor der Bau begann, studierte Clark mit seinen New-Yorker Architekten in Paris die französische Architektur; das Ergebnis war ein Gebäude im Stil Ludwig XIV. Um die Wünsche des Eigentümers in bezug auf Bronzeornamente zu erfüllen, mußte man die Werk: einer Gesellschaft ankaufen, die nur künstlerische Bronzewerke herstellte. Dann wurde ein Steinbruch, der allein eine besondere Art Marmor liefert, angekauft, so daß vorläufig kein anderes Haus mit demselben Marmor geschmückt werden kann. Die ursprünglichen Pläne wurden ausgegeben, um einige neue Ideen zu verwirklichen. Die größte Schwierigkeit war es, den Charakter des Wohnhauses festzuhalten. Es konnte sehr leicht den Eindruck eines monumentalen öffentlichen Gebäudes erwecken. Das kostbarste Haus der Welt ist natürlich in New-York viel besprochen worden, und nicht alle Kritiken waren günstig. Besonders schön sind die Holzschmuckereien. Ueber hundert Menschen waren allein mit diesem Teil der Arbeit beschäftigt. Eine sehr wertvolle Decke aus einem französischen Schloß wurde nach New-York befördert, um dort einen der kleineren Räume zu schmücken. Altenglische Eiche ist fast überall zu sehen. Das Haus enthält 140 Zimmer, die so angeordnet sind, daß drei Familien das Haus bewohnen könnten, ohne sich zu treffen, ausgenommen vielleicht im Fahrstuhl. Im Erdgeschoß liegt der große Empfangsraum, im ersten Stockwerk eine Gemäldegalerie und ein Saal für Bildwerke, der zwei Stockwerke hoch und von einer stattlichen Kuppel überwölbt ist. Das Eßzimmer gehört auch zu der Reihe großer Gemächer, die so angeordnet sind, daß sie in eine einzige große Halle verwandelt werden können. Eine Seite des Hauses nimmt der große Salon ein, der 46 Fuß lang und 30 Fuß breit ist. Wenn Eßzimmer und Salon geöffnet sind, so sieht man ungehindert von einem Ende des Hauses zum anderen, 160 Fuß weit. In diesem Stockwerk liegt auch ein kleiner Salon, das

Musikzimmer mit einer großen Orgel und die Sternwarte. Sehenswert ist ferner die Porzellangalerie. Die Gemäldegalerie kann auch als Theater und Konzertsaal gebraucht werden, da sie mit einer beweglichen Bühne ausgestattet ist, die elektrisch gehoben und gesenkt werden kann. Das Kellergeschoß enthält fünfzehn Badezimmer, die je 8000 Kronen kosten. Die Tauch- und Schwimmbäder, die 20 Fuß breit und 30 Fuß lang sind, zeigen dieselbe kostbare Ausstattung, die Bänke sind aus schön geädertem Marmor. Das Tauchbad bekommt ständig fließendes filtriertes Wasser. Das teure Haus liegt in der fünften Avenue gegenüber dem Zentralpark. In seiner Nähe liegt das neue Haus, das Carnegie für sein Töchterchen gebaut hat, das aber nur 30 Millionen Kronen gekostet hat, einschließlich der 200.000 Kronen für die Gemäldegalerie, der 140.000 Kronen für die automatische Orgel und 80.000 Kronen für eine Marmorgarage.

Pfingsten.

Nachdruck verboten.

Pfingstfest... Der Glocken Zungen singen
Das laute Lied ins weite Land.
Die letzten Knospen wollen springen.
Bunt steht der Erde Festgewand.
Ein Glücksgefühl will Dich durchdringen
Mit süßer Inbrunst, nie gefannt,
Und die Vollendung macht die Runde
Auf Erden heut' zur Weibestunde.

Pfingstzeit... Voll Blüten steht die Halde
Und Palm an Palm neigt sich schon schwer —
Ein Fink lockt keck und laut im Walde —
Und Bienen rings im Blütenmeer.
Ein Golddunst schwebt... Des Lebens Skalde
Singt frohe Lieder um Dich her —
Kam je das Leid auf diese Erde,
Ja Mühe, Sorge und Beschwerde? —

Pfingstglück... Zwei junge Menschenhände,
Die für das Leben sich gefaßt,
Sie halten rote Fackelbrände
Und schwingen sie in froher Hast. —
Nein, ihrem Glück wird kein Ende,
Drückt noch so schwer des Daseins Last,
Sie werden lächeln und es tragen
Und Liebesworte still sich sagen...

Pfingstgeist... Hört Ihr's nicht brausen, rauschen?
Fühlt Ihr nicht unsichtbares Wehn?
D kommt und laßt uns horchen, lauschen,
Was noch kein Menschenaug' gesehn!
Laßt Worte uns des Jubels tauschen,
Daß das Erhabene gesehn!
Daß jedem armen Erdenkinde
Erlösung winkt von Schmach und Sünde!

Du Tag der Pfingsten sei willkommen,
Gepriesen sei, gebenedeit!
Ein leuchtend Licht bist du erglommen
In dieser holden Frühlingszeit,
Vom Duft umhaucht, vom Licht umschwommen
Strahlst du im Glanz der Ewigkeit,
Voll Blütensternen deine Haare:
Du schönstes Fest im ganzen Jahre! —

Aus Waidhofen.

Evangelischer Gottesdienst. Pfingstmontag findet im hiesigen Gemeinderatsaale um 9 Uhr vormittags evangelischer Gottesdienst mit Konfirmation und dem Abendmahle statt.

Männergesangsverein. Der Wiener akademische Gesangsverein hatte die Absicht, am 23. und 24. Juni einen Sängerausflug nach Waidhofen a. d. Wbbs zu unternehmen und daselbst ein Wohltätigkeitskonzert zu veranstalten. Infolge geänderter Dispositionen unterbleibt dieser Ausflug, wie der Charakter des Gesangsvereines mitgeteilt wurde. — Am 18. Juni beteiligt sich der Gesangsverein an dem Gausängerkoncert in Wieselburg.

Parkfest am 23. Juli 1905 im Kinder- und Stadtpark, veranstaltet von der Sektion Waidhofen a. d. Wbbs des D. u. Oe. Alpenvereines und vom hiesigen Verschönerungsvereine. — Keine Nachricht hätte neben dem japanischen Seesieg überraschender kommen können, als die, daß in Waidhofen einmal etwas Größeres veranstaltet wird, was der Stadt selbst in vielfacher Beziehung zugute kommen soll. Es sind hier schon viele Festlichkeiten gewesen, auch solche größeren Umfanges und das Komitee hat im Schweige seines Angesichtes gearbeitet, das Publikum sein gutes Geld hergegeben — zwar für gute, ja für sehr gute Zwecke, aber doch für solche, die der Stadt selbst keinen Gewinn brachten. Das Erträgnis des Parkfestes aber fließt Vereinen zu, die in der Stadt und in deren unmittelbaren Umgebung für die Stadt tätig sind, Vereinen, die an erster Stelle berufen sind, Waidhofen als Sommerfrische und Touristenstation zu heben und zu fördern und die auch ihrer verantwortungsvollen Aufgabe in jeder Hinsicht gerecht werden. Welcher Waidhofener

könnte da solch einem Feste ferne bleiben? Schon mit dem Eintrittsgelde legt er seinen Obolus auf dem Altare seiner Vaterstadt nieder. Und alles, was er an Geld ausgibt, widmet er seiner Vaterstadt, seiner Scholle — sich selbst. Die Veranstaltung fällt gleich in den Beginn der Saison. Kann man eine passendere Zeit finden? Die Fremden belagen sich immer, daß sie sich untereinander erst am Schlusse der Saison kennen lernten und wenn es nun recht gemächlich zu werden anfinge, müßten sie fort. Nun ist aber unseren Frischlingen Gelegenheit geboten, sich einander gleich zu Beginn der Frische zu nähern. Da werden Beziehungen geknüpft zwischen Sommergästen und Einheimischen, sowie zwischen jenen untereinander, Beziehungen, die den ganzen Sommer und darüber hinaus währen können und zu der Hoffnung berechtigen, die kommenden Tage in angenehmer Gesellschaft heiter und gemächlich zu verbringen. Es ist also gar kein geeigneterer Festtag auszusuchen, als der 23. Juli. — Nun zum Festplatze! Der setzt unserem Feste entschieden die Krone auf. Es ist geradezu merkwürdig, daß man nicht schon bei früheren Veranstaltungen an den Park gedacht hat. Er ist ja in idealster Weise zum Festplatze geschaffen, denn er weist alle dazu erforderlichen Eigenschaften in vollkommenem Grade auf. Kinder- und Stadtpark ergänzen sich gegenseitig. Dieser ist landschaftlich sehr schön und bietet kühlen Schatten, würzige Luft im Ueberflusse. Lauschige Winkel zur Anstellung von allerhand Neckereien sind an allen Enden und Ecken zu entdecken. Der Kinderpark hat viel freien Plan und eignet sich vornehmlich zur „Haupttheater“, deren nähere Details aber noch nicht verraten werden. Die vornehmste Eigenschaft unseres Festortes ist die der geringen Entfernung von der Stadt. Der faulste Bequemlichkeitsmeier, der müdeste Arbeiter, die pessimistischste Wetterunke — sie alle werden sich den kleinen Kagensprung zum Parke hinunter leisten. Also heraus mit den vergrabenen Silberlingen! Am 23. Juli sollen sie fliegen lernen zu Nutz und Frommen der Gemeinde! Ihr Spar-samen, legt Groschen für Groschen in die weitgebauchte Höhlung der „Sparfau“; dann greift am 23. Juli ohne sorgenvolles Stirnrünzeln in der „Speicher wohlgefüllte Räume“! Und du, liebe leichtsinnige Jugend, hemme deine Verschwendungssucht und stau sie, damit die konzentrierten Begierden am 23. Juli die Schranken der Einsicht durchbrechen und Eure und Eurer lieben Eltern teuren Kronen mit sich fortreißen in gewaltiger Flucht!

Zweite Hauptversammlung der Ortsgruppe des Vereines Südmärk in Waidhofen a. d. Wbbs. Montag den 22. v. M. fand im Vereinslokale der Ortsgruppe (gold. Stern) die Jahres-Hauptversammlung statt. Der Obmann, Herr Tierarzt Sattlegger, begrüßte die Erschienenen, gab aber zugleich seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß so viele Mitglieder durch ihr Fernbleiben bekunden, wie gering ihr Interesse um die Bestrebungen des Vereines seien. Anknüpfend daran verglich er die großen Erfolge der slavischen, tschechischen und italienisch irredentistischen Kampfvereine, ihre große Mitgliederzahl und Einkünfte mit der für die Deutschen beschämenden Tatsache, daß alle acht deutschen Schutzvereine zusammen nicht soviel Geld aufzubringen im Stande sind, als der einzige tschechische Schutzverein, ein trauriges Zeichen für die Lammheit und Laubheit der Deutschen in Oesterreich in eigener nationaler Sache. Es sei daher kein Wunder, wenn ein deutscher Besitzstand nach dem andern verloren geht. Wo diese Fremdlinge einmal festen Fuß gefaßt haben, dort gewinnen sie auch bald die Oberhand, und zwar muß es gesagt werden, nur durch die Indolenz und Teilnahmslosigkeit der Bevölkerung, die es jedoch bald am eigenen Leibe zu spüren bekommt. Deutsche Handwerker und Gewerbetreibende, deutsche Kaufleute werden einfach boikottiert, dadurch um ihren Verdienst gebracht und geschäftlich ruiniert, verdrängt und heimatlos gemacht auf eigener Heimatscholle. Dieses fortwährende Nachgeben und Zurückweichen muß anders werden. Nicht in der Verteidigung allein liegt der Sieg, nein, die beste Parole ist doch der Hieb, und darum müssen wir fordern und drohen genau so wie es die andern machen und damit so große Erfolge errungen haben. Und mit uns ist das Recht. Wir Deutsche in Oesterreich haben diesen Staat gegründet, wir Deutsche erhalten ihn aber auch zumeist durch unsere größere Steuerkraft, und darum sollen wir nicht immer nur bitten und betteln, sondern auf unser gutes Recht pochen und verlangen. Aber damit allein ist es noch nicht getan; getreu dem Grundsatz: Hilf dir selbst, so hilf dir auch Gott, soll jeder Deutsche, der nicht nur dem Namen nach ein solcher sein will, sich an nationaler Arbeit beteiligen, und dazu bietet sich jedem Gelegenheit bei den nationalen Schutzvereinen, insbesondere bei der Südmärk und dem Deutschen Schulvereine. Mit einem warmen Aufruf an die Mitglieder, die Bestrebungen dieser beiden höchst wichtigen Vereine auf jede Weise zu unterstützen und dieselben fördern zu helfen, schloß der Redner seine Alle fesselnden Ausführungen und erteilte hierauf dem Obmannstellvertreter Herrn Ruppel an Stelle des derzeit noch beurlaubten Schriftführers Herrn Kiedmüller das Wort zur Verlesung des Protokolles der letzten Hauptversammlung. Nach Verlesung und Genehmigung desselben erstattete der Obmann den Jahresbericht. Hierbei bot sich ihm der willkommene Anlaß, nochmals allen denen zu danken, die sich um das Zustandekommen und die Durchführung der vorjährigen Hauptversammlung des Gesamtvereines in unserer Stadt Verdienste erworben haben. Insbesondere betonte er das Entgegenkommen der Gemeinde und hob hervor, daß es nur dadurch ermöglicht wurde, die Hauptleitung zu veranlassen, die Hauptversammlung hier abzuhalten. Ganz besonderen Dank verdienen wie noch immer die Frauen und Mädchen der Stadt, die von echt deutschem Geiste befeelt, in liebenswürdigster Weise mitgeholfen haben, den fremden Gästen

den Aufenthalt in unserer Stadt so angenehm als nur möglich zu machen. Der Frühlingsoppen im Märzener Keller sei ja ihr eigenes Werk gewesen und stehe als Glanzpunkt der Festlichkeiten wohl noch in aller Erinnerung. Der Besuch der Vereinsabende sei ein sehr guter gewesen den ganzen Winter hindurch, Brummayers Küche und Keller bo'en aber auch Vorzügliches und so sei es unter Mitwirkung Aller möglich gewesen, an die Hauptleitung die gewiß stattliche Summe von etwa 300 Kronen abzuführen. Nach Erstattung des Berichtes der Kassagebarung durch den Zahlmeister Herrn Bauer und des Berichtes der Herren Kassarevioren Nosko und Frieß wird die Wahl der Vereinsleitung vorgenommen. Diese ergab: Herr Tierarzt Sattlegger als Obmann und als Ausschüsse die Herren: Waas, Steinmaßl, Riedmüller, Vater, Gartner und Rüsschl, mittelst Zuruf wurden die Herren Nosko und Frieß zu Rechnungsprüfern wiedergewählt. Beschlossen wurde die Zuwendung eines Betrages von 20 Kronen an den Deutschen Schulverein. In den Sommermonaten findet auf Antrag des Obmannes in Riedmüllers Märzener Keller alle Montag abends ein Regelscheiben statt, wozu alle Mitglieder einzuladen sind, nachher gesellige Zusammenkunft im Vereinslokale.

*** Musik-Unterstützungsverein.** Am 5. d. M. hielt der hiesige Musik-Unterstützungsverein im Gasthose „In Führ“ seine 20. Hauptversammlung ab, welche — wie so viele andere Versammlungen Waidhofens — schwach besucht war, was keinesfalls auf ein besonderes Interesse der Vereinsmitglieder schließen läßt, obwohl unbestritten behauptet werden kann, daß gerade der Musik-Unterstützungsverein, bezw. eine tüchtige Musikkapelle zu den wichtigsten Förderungsmitteln unserer Sommerfrische gehört. Der Vorstand Herr F. Pohl erstattete nach Verlesung und Genehmigung der Verhandlungsschrift der vorjährigen Hauptversammlung einen eingehenden Geschäftsbericht, aus dem wir folgende Daten entnehmen: Der Musik-Unterstützungsverein zählte im abgelaufenen Vereinsjahre 246 Mitglieder gegen 221 im Vorjahre; die Beiträge ergaben den Betrag von 601 Kronen gegen 540 Kronen im Vereinsjahre 1903/4; die Spenden der Sommergäste bezifferten sich mit 462 Kronen gegen 356 Kronen im Vorjahre. Von den Einnahmen hatte der Verein den Gehalt des Kapellmeisters, der mit Rücksicht auf die bedeutend verteuerten Lebensverhältnisse und auf dessen 13 jährige Dienstzeit erhöht wurde, zu leisten, ferner bestritt der Verein noch die Auslagen für die Benützung und Beleuchtung des Probelokales, die Ausgaben für die Abhaltung der Proben, den Ankauf von Musikalien, die Anschaffung neuer und die Reparatur alter Instrumente, die Neuanschaffung und Instandhaltung von Uniformstücken, die Kosten der abgehaltenen 17 Promenadenkonzerte (wozu allerdings der Verein zur Hebung der Sommerfrische für 6 derselben die Summe von 300 Kronen beitrug) und mehrere kleine Ausgaben. Daß der Verein all diesen Aufgaben gerecht wurde, war nur möglich durch die namhafte Unterstützung seitens der löblichen Stadtgemeinde, der löbl. Sparkassendirektion, der freiherrlich U. v. Rothschild'schen Güterdirektion, des Männergesangs- und Turnvereines und des k. k. priv. Bürgerkorps, wofür hiemit an dieser Stelle der öffentliche Dank der Vereinsleitung ausgesprochen sei. Ebenso sei Herrn H. Leutner für das dem Verein gespendete Cello herzlich gedankt. Herr Kapellmeister Klimant hielt mit der aus 26 Mitgliedern bestehenden Stadtkapelle fleißig Proben ab und erteilte an 11 Schüler unentgeltlichen Musikunterricht. Jeder Vorurteilsfreie wird zugeben, daß die Leistungen der Kapelle im allgemeinen recht befriedigend und bei den Ausführungen Kapellmeister und Musiker von dem besten Willen befeuert sind. Der Berichterstatter hält es für wünschenswert, daß die Bemühungen der Kapelle allseitige, gerechte Würdigung und Unterstützung fände und ihr eine von außen kommende Konkurrenz erspart bliebe. Mögen die P. C. Bewohner unserer Stadt fernerhin den Verein in ausreichender Weise unterstützen, damit er außer seinen regelmäßigen auch die an ihn herantretenden außerordentlichen Aufgaben (Anschaffung von Mänteln, Subventionierung tüchtiger, längere Zeit der Stadtkapelle angehörender Musiker, Ersatz abgenutzter Instrumente durch neue, ferner den Ankauf einer neuen Holzharmonie nach Normalstimme) zu lösen in der Lage ist. Dem vom verdienstvollen Kassier des Musik-Komitees Herrn Josef Wahsel, der dem Verein seit der Gründung seine tatkräftige Unterstützung angedeihen läßt, genau verfaßten Rechenschaftsbericht ist zu entnehmen, daß der Verein nur über einen bescheidenen Kassarest verfügt. — In den Vereinsauschuss wurden die Herren U. v. Heineberg, F. Euger, A. Eughofer, F. Pohl, J. Weigend, J. Wahsel und A. Zeillinger, zu Rechnungsprüfern die Herren E. Nosko und K. Schneider wieder berufen. In der nach der Hauptversammlung noch am selben Abend abgehaltenen Sitzung des Vereinsauschusses wurde Herr F. Pohl zum Vorstande, Herr A. Zeillinger zu dessen Stellvertreter, Herr A. Eughofer zum Schriftführer und Herr F. Euger zum Kassier gewählt und in das Musik-Komitee die Herren F. Pohl, J. Wahsel und J. Weigend entsendet.

*** Arbeiter-Sängerfest.** Wie bereits mitgeteilt, veranstaltet der Arbeiter-Gesangverein „Fortschritt“, Waidhofen a. d. Ybbs am Pfingstsonntag den 11. Juni anlässlich der Sängerfahrt des Arbeiter-Sängerbundes „Allergrund“, Wien, ein Sängerefest mit folgendem Programm: 10 Uhr vormittags: Empfang der Festgäste am Bahnhofe und Einzug mit Musik durch die Stadt in das Festlokal (Hotel „zum goldenen Löwen“); 3 Uhr nachmittags: Beginn der Liedertafel, verbunden mit Konzert der vollständigen Stadtkapelle. Montag den 12. Juni: Gemeinsamer Ausflug nach Opponitz. Da diese Veranstaltung eine sehr

schöne zu werden verspricht und die Liedertafel ein reichhaltiges Programm aufweist, so wäre ein zahlreicher Besuch zu wünschen. Programme sind an der Kasse erhältlich.

*** Trafikanten-Sektion Waidhofen a. d. Ybbs des Zentral-Verbandes der Tabaktrafikanten Oesterreichs.** Die unterfertigten Vertrauensmänner der Sektion Waidhofen a. d. Ybbs machen die Kollegen aufmerksam, daß am 30. April d. J. hier eine Sektion gegründet wurde und in dieser die Forderungen der Trafikanten zur Verbesserung ihrer Lage zum Beschlusse gelangten und zwar wurde vereint mit den Trafikanten aller anderen Städte Oesterreichs mehrere diesbezügliche Eingaben an das Finanzministerium zu richten beschlossen. Da diese Petitionen nur dann Erfolg haben, wenn alle Trafikanten organisiert sind, so werden hiemit die Kollegen und Kolleginnen unserer Stadt und Umgebung aufgefordert, unverzüglich ihren Beitritt der Sektion zu erklären. Schriftliche Sektionserklärungen sind an die folgenden Vertrauensmänner zu richten: Josef Podhraznik, Franz Steinmaßl und August Eughofer.

*** Ausweis der Bestgewinner auf der k. k. priv. Schießstätte in Waidhofen an der Ybbs.**

10. Kranzl am 4. Juni 1905.

- 1. Best Herr A. Zeillinger mit 126 1/2 Zeller.
- 2. " " J. Wertich " 144 1/2 "
- 3. " " L. Frieß " 163 "
- 4. " " K. Vater " 218 1/2 "

- 1. Gruppe Prämie Herr A. Zeillinger mit 37 Kreisen
- 2. " " " L. Frieß " 36 "
- 3. " " " E. Berger " 30 "

11. Kranzl am 5. Juni 1905.

- 1. Best Herr M. Polerschnigg mit 77 1/4 Zeller.
- 2. " " Herzog " 126 3/4 "

- 1. Gruppe Prämie Herr A. Zeillinger mit 35 Kreisen
- 2. " " " J. Waas " 33 "
- 3. " " " L. Sarcska " 32 "

Pfingstsonntag und Pfingstmontag entfallen die üblichen Kranzschließen, wofür jedoch Dienstag den 13. Juni geschossen wird und zwar ein Doppelkranzschließen.

*** Musikverein für Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung.** Da die Satzungen des Vereines von der hohen n.-ö. Statthalterei bereits genehmigt sind, ist es möglich, gleich nach Pfingsten zur gründenden Versammlung zu schreiten und wird sich der vorbereitende Ausschuss erlauben, die P. C. Bewohner von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung rechtzeitig hiezu durch die lokale Zeitung einzuladen. In allerletzter Zeit wurden dem Museum gespendet: Von Fräulein Anna Reijner: eine alte Perlenstickerei; Fräulein Marie Egger: ein alter Druck auf Papier; Frau Fanny Wertich: eine Döbereiner'sche Ständemaschine; Herr Karl Lehmann aus Wien: eine Feuersteinpistole; Frau Marie Diebold: ein gesticktes Marienbild; Frau Therese Blayer: 2 Glaseller mit Handmalerei, ein Porzellanteller mit Marie Bienenkorb, eine Miniaturstehuhr mit Glassturz und ein Feuerzeug aus Bronze; Herr Ignaz Widenhäuser: eine alte Brieftasche; Ungenannt: eine gläserne Zuckerdose, Bergmannsstock, Zinnschüssel und Zinnteller; Herr Sebastian Schneckl: einen alten Speisezettler auf Seite gedruckt; Herr Eduard Nosko: einen Hirschfänger; Herr Johann Kriener, Besitzer des Gutes Orienschebl: eine Lanzenspitze; Herr Schoißengeier: 12 diverse Münzen; von den Real-schülern August Furlaovic und Hermann Hanaberg: je 2 Münzen.

*** Errichtung einer Freibank.** Aus einer zur Veröffentlichung gelangenden Kundmachung des Stadtrates entnehmen wir, daß für den Verkauf von Fleisch von notgeschlachteten Tieren, ferner auch von fleisch minderer Qualität, das sich als genussfähig erweist, jedoch vom Verkauf in anderen Fleischbänken bei der Beschau ausgeschlossen wird, eine besondere Verkaufsstelle, in welcher derlei Fleisch zu herabgesetzten Preisen nur an Privat-Konsumenten veräußert wird, zur Errichtung gelangt und demnächst schon eröffnet wird. Diese Verkaufsstelle wird im Hause des Herrn Eduard Böhm, Ybbsitzerstraße Nr. 6, etabliert. Mit dieser neu geschaffenen Institution, welche unter strenge sanitätspolizeiliche Kontrolle gestellt ist, hat unsere Stadtvertretung einem längst empfundenen Bedürfnisse entsprochen und ist diese Maßnahme sowohl vom Standpunkte einer einwandfreien Fleischprovisionierung der Stadt als auch im materiellen Interesse der landwirtschaftlichen Bevölkerung der Umgebung, welcher eine entsprechende Verwertung des fleisches bei Notgeschlachtungen ermöglicht wird, gewiß willkommen zu heißen.

*** Vortrag des Herrn Dr. J. A. Steindl über Infektionskrankheiten mit besonderer Berücksichtigung der Lungentuberkulose am 4. Juni 1905.** Herr Dr. Steindl besprach in ausführlicher Weise die Entstehung von Infektionskrankheiten, sowie die Bekämpfung und Verhütung dieser Volksseuche, welche alljährlich mehr Menschenleben fordert als Kriege, Hungersnot und Pest. Alle Infektionskrankheiten wie Diphtheritis, Scharlach, Masern und besonders die Lungentuberkulose sind als ansteckende Krankheiten zu bezeichnen, daher ihre Weiterverbreitung zunächst ihre Ursache darin findet, daß leider so wenig Verständnis im Verhalten der Kranken selbst vorhanden ist, sowie die Gesunden es nicht genügend zu beurteilen wissen, wie sie sich am besten schützen könnten vor der Ansteckungsgefahr. Es wäre daher geradezu eine wichtige Sache, wenn jeder erwachsene Mensch und besonders jede verheiratete Person sich mehr für das allerwichtigste, nämlich die Gesundheitspflege, interessieren würde, und zunächst wenigstens, um über obiges Thema genau informiert zu sein, sich durch das Lesen einer diesbezüglichen Flugschrift, welche in der Allg. Waidhofener Arbeiter-Krankenkasse erhältlich ist, die Kenntnisse zu ver-

schaffen, um so all' die Verhaltensmaßregeln zu beobachten, um diesen schrecklichen Krankheiten nicht so leicht anheimzufallen. Herr Dr. Steindl sagte, daß statistisch nachgewiesen in Oesterreich-Ungarn allein an der Lungentuberkulose jährlich zirka 140.000 Menschen ihr Leben frühzeitig büßen müssen. Daß dies nicht sein müßte, ja die Zahl bedeutend herabgemindert werden könnte, das heißt durch Mitwirkung aller gebildeten Menschen erfolgreich bekämpft werden könnte, darüber hat Herr Dr. Steindl in klarverständlicher Weise alle Vorsichtsmaßregeln besprochen. Herr Dr. Steindl schloß seine ausgezeichneten wissenschaftlichen Ausführungen mit den schönen und inhaltsreichen Worten: Es ist leichter, Krankheiten zu verhüten, als Krankheiten zu heilen. An dieser Stelle sei ihm von Ausschüsse der Allg. Waidhofener Arbeiter-Krankenkasse nochmals der aufrichtigste Dank für seine Mühe ausgesprochen.

*** Fremdenliste.** Am Mittwoch den 7. Juni ist die erste Fremdenliste erschienen. Trotzdem die Saison noch nicht soweit vorgeschritten ist, weist dieselbe bereits 267 Personen auf, eine Zahl, welche um diese Zeit als recht günstig bezeichnet werden muß. Trotzdem die Nachfrage nach Wohnungen eine recht rege ist, sind doch noch eine größere Anzahl zu vergeben, besonders im Nachbarorte Zell a. d. Ybbs. Es ist zu erwarten, daß auch dieselben sehr bald vergeben sein werden.

*** Schwerer Unfall.** Am Dienstag den 6. Juni hat sich am hiesigen Staatsbahnhofe beim Verschieben durch Zug Nr. 975 ein schwerer Unfall zugetragen. Der etwa 70jährige Georg Petscher, nach Eofenstein zuständig, bei seiner Tochter, welche an den Sattlermeister Tunka in Weyer verheiratet ist, wohnhaft, hatte Hammerstiele nach Waidhofen a. d. Ybbs geliefert und hatte am hiesigen Frachtenbahnhofe zu tun. Derselbe ist von der hölzernen Magazinsrampe, wie er selbst angegeben hat, durch eigenes Verschulden in den rollenden Waggenteil gestürzt und schwer verletzt in das hiesige Krankenhaus übertragen worden. Am selben Tage abends wurde ihm der Arm amputiert und Mittwoch ist er unter großen Schmerzen verstorben. Die Bahnorgane trifft keinerlei Verantwortung.

*** Ueberzahlungen.** Laut Ueberzahlungsausweis des k. k. Hauptsteueramtes in Waidhofen a. d. Ybbs bestehen für nachstehende Personen Ueberzahlungen an direkten Steuern mit den hier angegebenen Beträgen:

Jefferer Anton, unbekannter Aufenthalt	K 55.67
Krieg Martin	—45
Eyrer Adalbert	—30
Arbeiter-Genossenschaft in Kreilhof	8.13
Huber Michael, unbekannter Aufenthalt	5.70
Schneckenreiter Josef	5.54
Leitner Anton	4.31
Schmidt Franz	—40
Goblirsch Bartol	3.30
Urachner Franz in Wien	18.16
Glasfer Franz, unbekannter Aufenthalt	1.60
Desch Alois	7.67
Höchl Johann	5.40
Schweiger Franz	2.40
Riebl Johann	—10
Berner Julius	—20
Galusdorfer Joh.	12.40
Haberfellner Julius	2.80
Krottmayer Karl	—09
Wickholzer Johann	—01
Prüller Gottfried	1.94
Hollomay Johann	1.98
Steinbichler Johann	6.76

Diese Personen können daher innerhalb der Ediktfrist, d. i. ein Jahr vom Tage der Veröffentlichung dieser Kundmachung, um bare Rückvergütung der von ihnen geleisteten Ueberzahlung, sowohl mündlich als auch mittelst ungestempelten Gesuches beim k. k. Hauptsteueramt Waidhofen a. d. Ybbs oder der k. k. Bezirkshauptmannschaft Umstellen ansuchen.

*** Tanzschul-Schluß.** Am Samstag den 3. Juni fand im Gartensalon des Hotels In Führ das Schlußfranzösch der Riebl'schen Tanzschüler statt. Der Saal war sehr geschmackvoll dekoriert, der Besuch infolge des schönen Wetters ein sehr guter. Dem Tanzvergnügen wurde in unermüdlichster Weise bis 4 Uhr früh gehuldigt. Herrn Tanzlehrer Riebel wurden an diesem Abende besondere Ovationen dargebracht. Mitte Juli beabsichtigt Herr Tanzmeister Riebel wieder einen Kurs abzuhalten, bei welchem die älteren Tanzschüler Gelegenheit bekommen sollen, besondere Tänze z. B. Cancler, Coeur, Gardas etc. zu lernen.

*** Von der Volksbibliothek.** Zu Pfingsten bleibt die Bibliothek geschlossen. Wiedereröffnung am 18 Juni.

*** Violinkonzert.** Am Mittwoch den 7. Juni veranstaltete der Violin-Virtuose Adam Znam im Gartensalon des Gasthofes Gallbrunner ein Violinkonzert, das zwar schlecht besucht war, die wenigen Zuhörer aber außerordentlich befriedigte. Herr Anton Adam, ein Schüler des bekannten Wiener Violin-Virtuosen und Hofkonzertmeisters Karl Prill, ist eine elegante Geigerfigur. Er brachte Konzertstücke von Winiawski, Viurtempis, Drbla und Sarasate zum Vortrage. Herr Anton Adam besitzt eine geradezu blendende Technik, welche besonders in den chromatischen Läufen, in den Doppelgriffen, den Oktavgängen und besonders in den flageolettstellen meisterhaft zutage trat. Auch die Vortragsweise war eine ganz brillante, sodaß man die Leistung des Vortragenden als künstlerische bezeichnen kann. Herr Zambauer erfreute die Zuhörer durch mehrere humoristische Vorträge und Couplets, die großen Beifall fanden. Es ist nur zu bedauern, daß sich

der Großteil unseres sonst so musikkundigen Publikums diesen Kunstgenuss hat entgegen lassen.

Der Zirkus Busch. Alljährlich, wenn der Frühling erwacht, erhebt sich in der Stadt für sich, in der alle jene Herrlichkeiten zu schauen sind, die Jung und Alt, Klein und Groß ergötzen. Als das interessanteste und grandiosste, was Wien gegenwärtig bietet, müssen die Vorstellungen im vorzüglich ventilierten Zirkus Busch-Gebäude im k. k. Prater bezeichnet werden. Mit der prunkhaftesten und sensationellsten Pantomime, welche je in Wien gezeigt wurde, dem großen historischen Original-Manège-Schauspiel „Die eiserne Maske“ hat Direktor Busch seinen alten Triumph ein frisches Blatt angefügt. Den entzückten Zuschauern entbieten sich in bunter Reihenfolge pittoreske Jagdaufzüge, elektrische und bengalische Lichtwirkungen, Ballette in aparter Kostümpracht, sowie feenhafte Gold- und Wasser-Effekte. Blühschnell verwandelt sich die große Manège in einen 3 Meter tiefen See, der durch Elefanten, Edelhirsche und anderes Getier, sowie durch schwimmende Pferde samt Reitern belebt wird, kurz alles ist in diesem Manège-Prunkstück vertreten, was Effekt zu machen geeignet ist; das Publikum quittiert denn auch die gebotene Fülle mit lebhaften Applausen. Die hippologischen Leistungen des Zirkus Busch sind längst bekannt; die Geschmeidigkeit und Anmut, mit der die wunderhübschen Pferde in zierlichen Pionetten oder in laufender Gasse die Peripherie der Manège entlang eilen, um auf den leisesten Ruf zu halten und den Winken des Dressieurs zu gehorchen, erregt das höchste ästhetische Wohlgefallen. In hellem Lichterglanze erstrahlt der Zirkus, die unerschöpflichen Clowns treiben ihre tollsten Spässe und unter den lustigen Klängen der Kapelle sprängt auf prächtigem Fuchsen eine zierliche dicke Dame in die Manège. Lauter Applaus empfängt die gewandte Reiterin: Fräulein Martha Mohrle reitet die hohe Schule mit Temperament und Eleganz und wird zum Schluß durch nicht endenwollenden Beifall ausgezeichnet. Bewunderung erregen die Dressur-Nummern des Direktors Busch, dessen erotisches Monstretableau und equestrische Arrangements mit Recht die Elite-Dressur des Zirkus Busch genannt werden. Lobende Erwähnung verdienen noch die beiden Phänomene Systers Amalia und Leonora, die französische Kunstreitersfamilie Béousson, Herr Ernst Schuhmann mit seinen Artillerie-Pferden, sowie die Vorführung eines Riesenhärens als Kunstreiter. Zweifellos wird der Zirkus Busch das Wanderziel aller jener werden, die jetzt Wien besuchen, und dies umso mehr, als derselbe nur noch kurze Zeit daselbst verbleibt. Zu Ehren der Firmlinge und auf besonderem Wunsch vieler Zirkusfreunde finden Pfingstsonntag und Pfingstmontag, dann Dienstag den 13., Donnerstag den 15. und Sonntag den 18. d. M. je zwei große Festvorstellungen (nachmittags 4 Uhr und abends 7/8 Uhr) statt. Um auch den Firmlingen Gelegenheit zu geben, das Sensations-Prunk-Schauspiel „Die eiserne Maske“ zu sehen, gelangt dasselbe in sämtlichen Vorstellungen, ungekürzt, mit allen Wasser- und Lichteffekten zur Aufführung. Jeder Pate wird es zu Dank wissen, zu erfahren, daß in den Nachmittagsvorstellungen Kinder, sowie alle Firmlinge auf allen Sitzplätzen bloß halbe Preise bezahlen.

Straf-Chronik

des k. k. Kreisgerichtes St. Pölten.

Urteile. Am 3. d.: Mitsch Leopold, Tagelöhner aus Steinabrunn, Sittlichkeitsverbrechen, 1 Jahr schweren Kerker. Bendlmayer Josef, Bauersohn aus Schöneck, Diebstahl, 3 Monate schweren Kerker. Brückler Josef, Knecht aus Wolfsbach, Diebstahl, 1 Jahr schweren Kerker. Urban Anton, Pferde-Knecht aus Seeburg, Trunkenheit, 1 Monat Arrest. Hochleitner Helene, Tagelöhnerin aus Ruzdorf a. d. Traisen, schwere Körperbeschädigung, 2 Monate schweren Kerker. Kammer Engelbert, Schuhmachergehilfe aus Hausleiten, Diebstahl, 1 Monat schweren Kerker. Pilecek Josef, Rauchfangkehrer aus Curatsfeld, Trunkenheit, 1 Monat strengen Arrest.

Vom Bächtelisch.

„Oesterreichs Illustrierte Zeitung“ bringt in ihrem neuesten Heft (36) unter Silber von der Woche: Zur Vernichtung der russischen Flotte in der Koreastraße, Kronprinz Friedrich und seine Braut Herzogin Cecilie, Der Schah von Persien Majestät in Mirza, Das „Fest am Nil“ in der Wiener Rotunde, Graf Stephan Kragovich, Baron Alfons Rothschild, General-Ajutant Graf Marion W. rozow Dalchow, Das Gustav Freytag-Denkmal in Wiesbaden, Das Kaiser Friedrich-Denkmal in Charlottenburg, Vom Wiener Blumentorso, Ein Wohlthätigkeitstisch in Gernowich, „Die Reise um die Erde“ etc. Aus dem Leserteil seien erwähnt: „Lebenskränze“, Roman von Luise Cammerer, Die dreißigjährigen Regatten des L. u. L. Jagdgeschwaders in Pola (mit 10 Illustr.), „Der Spiritistenabend“, Novelle von E. Wieländer, Moderner Segelsport (mit 10 Illustr.), Zur Explosion im Borsudtunnel (mit 3 Illustr.), „Brecken Sie bei keinem Dichter ein!“ Humoreske von A. Ulreich, Trotz seiner Reichhaltigkeit kostet das Blatt nur 4 Kronen vierteljährig. Probenummern auf Wunsch gratis und franco durch die Expedition Wien, VI. Barnabiteugasse 7 und 7a.

Musik-Staatsprüfung. Bei den in diesem Schuljahre in Wien und Prag abgehaltenen Musik-Staatsprüfungen waren folgende 18 Kandidaten der Musikschulen Kaiser in Wien approbiert: Frl. Gesang: Fräulein G. Benisch (mit Auszeichnung), Frau A. Czarniowska, Fräulein W. Jurischina und Herr F. Meißl (Prag), für Klavier: Fräulein M. Barta (Troppau), P. Bragda, Don P. Dallaporta (Trient), Fräulein J. Hajek (Wojen), Frau M. Kriz Smolar, Fräulein D. Kliffer (Znoybrud), F. Lewin (Jägerndorf), P. Mosler (Troppau), M. Richter, J. Ryepa (Viala) ferner Schwester Hilbertha Wiesner (Krales) und Schwester Leandra Wofalek; für Violine: die Herren E. Löw und B. Preis (Winterberg). — Der ausführliche Prospekt über die an den Musikschulen Kaiser bestehenden Kurse (Staatsprüfungs-, Ferial- und Kapellmeisterkurse, Abteilung für briefliche theoretischen Unterricht etc.) werden durch die Direktion (Wien, VII., Zieglergasse 29) gratis zugesendet.

Sport. In unserer Zeit des Sports, der immer weitere Kreise zieht, ist es ein Bedürfnis, bei Beschaffung der Toilette den speziellen Anforderungen jedes einzelnen Sportzweiges gerecht zu werden, was allerdings nicht allen leicht fällt. Heft 18 der „Wiener Mode“, das eben er-

schienen ist, veranschaulicht in bewährter praktischer Weise sowohl Herren- und Damen-Automobil-Kleidung als auch Tennis-, Radfahr- und Touristen-Kleidung. Selbst der Jagdtouillie ist gedacht und damit vielfachen Anfragen Rechnung getragen. Daneben kommt auch der Handarbeitsteil nicht zu kurz und zeigt eine Menge Gegenstände, die bei aller künstlerischen Eigenart leicht herzustellen sind und das „Bouboir“ sorgt für die geistige Unterhaltung der Leser in liebevoller Weise.

Aus aller Welt.

An 20.000 Familien der gefallenen Japaner sind seit Ausbruch des Krieges, nach der Zeitschrift „Ostasien“, bis Ende März dieses Jahres über 10 Millionen Yen ausgezahlt worden, im Durchschnitt also 500 Yen für die Familie. Diese besonderen Unterstützungen stehen in keiner Beziehung zur Pension und werden je nach dem Rang der Gefallenen als einmalige Abfindung gewährt. So erhält die Familie eines Obersten bei seinem Tode eine Summe von 4000 Yen (etwa 9000 Kronen); beim Ableben eines Gemeinen werden den Hinterbliebenen im Mindestfall 220 Yen (etwa 500 Kronen) ausgezahlt.

Zur Lage der thüringischen Kleinindustrie schreibt man aus Schmalkalden: Der Arbeitsbehang in den meisten Betrieben befriedigt allgemein; er ist so flott wie seit Jahren nicht und ermöglicht daher lohnende Verkaufspreise. Auffällig ist dabei der Umstand, daß aus dem Auslande, speziell vom österreichisch-ungarischen Großhandel, beachtenswerte Aufträge vorliegen, die für gewisse Waren nennenswerten Verdienst lassen. Es scheint fast, als ob diese Aufträge, die bis zum Jahreschluß ihre Erledigung gefunden haben müssen, dazu dienen sollen, um hinterher von Seiten Oesterreich-Ungarns besser die Einfahrtstür für die Erzeugnisse der deutschen Kleinindustrie schließen zu können. Denn auf einen nur einigermaßen lohnenden Export nach Oesterreich-Ungarn ist nach dem Inkrafttreten des deutsch-österreichischen Handelsvertrages nicht mehr zu rechnen. Es ist daher durchaus verfehlt, mit Rücksicht auf den jetzigen ungewöhnlich lebhaften Geschäftsgang in der heimischen Kleinindustrie Betriebsvergrößerungen und kostspielige Neuanschaffungen vorzunehmen, wenigstens sollte man dabei dann nicht auf das Exportgeschäft in der Hauptsache bauen.

Ueber einen neuen ägyptischen Fund ersten Ranges wird in der „Kunstchronik“ ausführlich nach der „Biblia“ berichtet. Mr. Davis deckte ein Grab der 18. Dynastie auf, welches seit der Zeit seiner Belegung unberührt geblieben und noch mit Schätzen gefüllt ist, aus der Zeit, wo Ägypten den Osten beherrschte und die Quelle der Goldzufuhr der östlichen Welt war. Das Grab wurde in Gegenwart des zufällig in Luxor anwesenden Professor Maspero und des Herzogs von Connaught geöffnet. Es war nicht groß und die Wände der Kammer waren nicht geschmückt, aber von einem Ende zum andern war es mit den reichsten Schätzen des alten Ägyptens gefüllt. Mit Gold inkrustierte Mumienfärge, gewaltige Alabastervasen von ausgezeichneter Form, Sessel und Truhen mit Malerei und Vergoldung, ja ein Prunkwagen mit speicheligen Rädern lagen auf dem Boden herum. Die Grabkammer ist ungefähr 9 Meter lang und 4 1/2 Meter breit, doch nicht höher als 2 1/2 Meter. Hinter den Särgen lagen große, versiegelte, mit Wein oder Del gefüllte Krüge, ferner muschelförmige, schwarz-bemalte Holztruhen mit Fleischstücken gefüllt. Dabei stand der reichbemalte und goldbelegte Wagen für zwei Personen, dessen Lederzeug aussieht, als ob es heute gemacht wäre. Die Kleinfunde sind sehr zahlreich. Als Ganzes übersteigt der Fund in seiner Wichtigkeit jede bisher in Ägypten gemachte Entdeckung. Der Wagen allein ist in Bezug auf seine Erhaltung und Formensönheit etwas ganz Einziges. Der Fund wird nicht allein unsere Kenntnis der Geschichte und Kultur der 18. Dynastie erweitern, sondern auch unsere Begriffe von dem Kunstgeschmack und dem hochstehenden Handwerk der alten Nilanwohner auf eine ganz neue Grundlage stellen.

Eine einsame Insel. Der Engländer T. C. Kerry hat mit seiner Yacht „Pandora“ die einsame Insel Tristan Da Cunha und einige Inselchen in ihrer Nähe besucht. Tristan Da Cunha liegt im südlichen Teil des Atlantischen Ozeans, abseits von der Fahrstraße der meisten Schiffe, die diesen Teil des Atlantischen Ozeans durchqueren. Die erste Bevölkerung bestand aus wenigen Kanonieren, die von der britischen Regierung im Jahre 1816 dorthin geschickt wurden, um Napoleons Bewegungen auf St. Helena zu bewachen. Als dann die Challenger-Expedition 1873 an der Insel anlegte, bestand die Kolonie aus 70 Personen; jetzt ist ihre Anzahl um zehn gewachsen. Die Männer gehen, wie Kerry mitteilt, sehr ärmlich gekleidet; nur wenige tragen Jacken. Aber alle sind sehr gesund. Die Frauen sind recht hübsch und besser gekleidet. Die kleine Gemeinde hat kein Geld, keine Kirche, keine Gesetze. Die Insel leidet so stark unter der Rattenplage, daß kein Getreide angebaut werden kann. Kerry hat von dem Kolonialamt eine Konzession auf 25 Jahre zur Prüfung und Ausbeutung der Guanolager auf der Inaccessiblen, Nizhtingale- und Gough-Insel erhalten, die in der Nähe von Tristan Da Cunha liegen. Die Lager sind sehr groß und von außergewöhnlich guter Qualität.

Häusliche Trinkkuren. Für viele Leidende, die während der Sommermonate Karlsbad, Marienbad und andere Kurorte zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit besuchen, ist es notwendig, die Mineralwasser-Trinkkuren zeitweilig auch zu Hause wieder aufzunehmen. All denen, die solche häusliche Trinkkuren gebrauchen, sei hiemit in Erinnerung gebracht, wie vorteilhaft es ist, vor dem Gebrauch der Kur zu einem diätetischen Mittel zu greifen, um den Organismus durch Entlastung von den das Blut beschwerenden Stoffen für die Kur vorzu-

bereiten. Als ein solches Diätetikon gelten vorzugsweise die natürlichen alkalischen Sauerbrunnen, zu deren vorzüglichsten Repräsentanten der Krondorfer gezählt wird. Die Assimilierungsfähigkeit des Krondorfer Sauerbrunnens ermöglicht es, daß er selbst bei den zartesten Naturen mit Erfolg und Vorteil genossen wird und auch während dieser häuslichen Trinkkuren wird der Krondorfer mit Vorliebe von den Ärzten vielfach empfohlen.

Apotheker A. Chierry's Balsam und Centifoliensalbe. Nicht nur im Herbst und Winter im Hause, sondern besonders auch zur heißen Sommerszeit und auf Reisen und Touren dienen diese allbekanntesten verlässlichen Mittel in allen Fällen vorzüglich. Sie sind die wahren Helfer in der Not bei so oft vorkommenden Schwäche- und Hitzeanfällen, Ohnmacht, besonders zur Obst- und Gurkenzeit so häufig vorkommenden Koliken, Durchfällen, Krämpfen, Verdauungsstörungen, Verkühlungen, Infektionen durch schlechtes Trinkwasser u. s. w. Die Salbe ist unersetzbar bei allen Läsionen, Quetschungen, Beulen, Schwielen, Wunden jeder Art, Abszessen u. s. w. und beide Mittel sollen in hinreichender Menge immer mitgeführt werden, sie helfen zumindest sicherlich über das Schlimmste, bis man zu einem Arzte gelangen kann. — Wem diese Mittel noch nicht bekannt sein sollten, erhält auf Wunsch zu seiner vollsten Ueberzeugung gratis und franco das Büchlein mit vielen Tausenden Original-Dankschreiben zugesendet. — Man lasse sich nicht andere wertlose Fälschungen aufdisputieren und adressiere bei allen Zuschriften und Bestellungen genau an: Apotheke A. Chierry in Pragrad bei Rohitsch-Sauerbrunn.

N.-O. Landes-Hypotheken-Anstalt. Im Monate Mai 1905 wurden bei der n.-ö. Landes-Hypotheken-Anstalt 256 Hypothekendarlehensgesuche im Gesamtbetrage von 7.463.400 Kronen eingebracht. Vom Monate April 1905 verblieben 105 Gesuche mit 2.222.100 Kronen, zusammen 9.685.500 Kronen. Es wurden bewilligt 5.006.300 Kronen, zugezählt 3.363.300 Kronen, abgewiesen 1.088.600 Kronen. An Pfandbriefen sind Ende Mai 1905 im Umlaufe 4%ige 263.901.900 Kronen, 3 1/2%ige 3.585.200 Kronen. An Kommunal-Darlehensgesuchen wurden eingebracht 7 Stück mit 328.000 Kronen. Vom Monate April 1905 verblieben 32 Gesuche mit 796.500 Kronen, zusammen 1.124.500 Kronen. Es wurden bewilligt 670.200 Kronen, zugezählt 120.000 Kronen, abgewiesen 428.000 Kronen. An Kommunal-Schuldscheinen sind Ende Mai 1905 im Umlaufe 4%ige 52.650.800 Kronen, 3 1/2%ige 4.143.800 Kronen.

Der Mensch ist, was er isst, sagt ein geläufiges Sprichwort, und man muß sagen, daß es recht hat. Es ist nicht zu leugnen, daß die Art und Weise der Ernährung großen Einfluß auf den Charakter, das Temperament, das Gemüt etc. nicht nur des Einzelnen, sondern ganzer Völker hat. So wie Weingenuß die Seele erheitert, so belebt der Kaffee Gehirn und Nerven in wohlthuendster Weise, macht den Kopf klar, das Denken scharf und leicht und erhöht die intellektuellen Kräfte. Doch wohlverstanden — nur guter, echter Kaffee, vornehmlich aber, wenn er mit einem Zusatz einer trefflichen Kaffeewürze versehen ist. Alle Welt ist darüber einig, daß die beste dieser Würzen der aus reinen, ausgefuchten Feigen hergestellte „Imperial-Feigen-Kaffee mit der Krone“ von Adolf Tschepfer in Wien-Favoriten ist. Man verlange überall nur diesen.

Blüten amerikanischen Humors. „Was in aller Welt tust du an jenem Bilde?“ — Der Maler: „Der Millionär Hunter wird gleich mit seinen Hunden kommen, um mein Jagdbild zu besichtigen, und da reibe ich denn die Hasen auf dem Bilde mit Fleischbrühe ein, damit die Hunde daran schnuppern; — paß auf, der Mann wird das Bild dann zweifelloß kaufen.“ — Der Kannibale: Der neue Missionär sagte heute, er hoffe noch immer, das Herz Curer Majestät zu erreichen.“ — Der Kannibalenhüuptling: „Schon möglich. Der Weg zu meinem Herzen geht stets durch meinen Magen.“ — „Macht Ihre Tochter Fortschritte im Klavierspielen?“ — „Ich weiß nicht, ob sie Fortschritte macht, oder ob ich die Sache mit der Zeit nur gewöhnt habe.“ — „Wie erklären Sie das, daß Ihr Haar schon ganz weiß ist, während Ihr Schnurrbart noch schwarz ist? Färben Sie ihn?“ — „Nein, aber er ist um 20 Jahre jünger als die Haare.“ — Der schüchternste Ambeter (zur Angebeteten): „Wie glücklich wäre ich, so eine herzige kleine Schwester zu haben, wie die Ihrige.“ — Die Holbe: „Glauben Sie nicht, daß sie auch als Schwägerin ganz nett wäre?“ — Immer Geschäftsmann. „Sie wollen meine Tochter zur Frau haben, Herr Grub. Wollen Sie sie auch glücklich machen?“ — Schneider Grub: „Ich garantiere vollste Zufriedenheit, Herr Wyrner, sonst gebe ich das Mädchen zurück.“ — „Sind Sie für die Verstaatlichung der Eisenbahnen?“ — „Nein,“ erwiderte der Geschäftsreisende, „die Bahnschaffner sind wahrlich schon grob genug; was sollte daraus werden, wenn sie sich noch als Regierungsbeamte aufspielen würden.“

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Foulard-Seide v. 65 Kreuz, bis fl. 3-70 p. Meter für Blousen u. Roben. Franko und schon bezollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend. Seiden-Fabrik Hennberg, Zürich

Hautpflege. Kaiser-Borax bewährt sich vorzüglich bei der Heilung unreiner, geröteter und rauher Haut; er ist das gesündeste Verschönerungsmittel und macht nicht nur schöne weiße Hände, sondern überhaupt weiße Haut. Zur Hautpflege kann weiters Kaiser-Borax-Seife wegen ihrer hygienischen und kosmetischen Eigenschaften sowie wegen ihrer herrlichen Veilchenblüten angelegentlich empfohlen werden.

Das beste Trinkwasser

bei Epidemie-Gefahr ist der in solchen Fällen oft bewährte, von medicinischen Autoritäten stets empfohlene

MATTONI'S GIESSHÜBLER

natürlicher alkalischer
SAUERBRUNN

Derselbe ist vollständig frei von organischen Substanzen und bietet besonders an Orten mit zweifelhaftem Brunnen- oder Leitungswasser das nützlichste Getränk.

Enthält beste Alpenmilch.

NESTLÉ'S KINDERMEHL

Vollständigstes
NAHRUNGSMITTEL
für Säuglinge.

ZU VERSUCHSZWECKE HALBE DOSEN A 1 KRONE ...
Den P.T. Hebammen stehen Probedosen u. Broschüren gratis zur Verfügung im Central-Depôt **F. BERLYAK, WIEN,**
I. Weiburggasse 27.

Günstigste Kapitalsanlage:

Wieselburger Brauerei-Aktien.

Preis pro Stück K 210.— zuzüglich laufender Zinsen.
Letzte Dividende K 12.— = 6% Verzinsung.

Die Wieselburger Brauerei-Aktien-Gesellschaft umfasst folgende Brauereien: Wieselburg a. E., Krems und Pottenbrunn, Schlossbrauerei Kröllendorf, sämtliche in Niederösterreich.

Zu beziehen durch die
Wiener Wechselstuben-Gesellschaft Kapun & Co.
Wien, I. Neuer Markt 3 (Mezzanin).

„Le Griffon“

bestes französisches Cigarettenpapier.
Überall zu haben. 81 52-54



Der Stolz jeder Hausfrau ist ein guter Kaffee.

Kathreiners Kneipp-Malzkafee

sollte bei Bereitung des täglichen Kaffee-Getränktes in keinem Haushalte mehr fehlen.

Man verlange nur Originalpakete mit dem Namen »Kathreiner« und kaufe sie, was offen zugewogen wird.



Vollste Ueberzeugung

Thierry's Balsam und Centifoliensalbe

bei allen inneren Leiden, Influenza, Katarrhen, Krämpfen und Entzündungen jeder Art, Schwächezuständen, Verdauungsstörungen, Winden, Abheften und Leibschmerzen, unerreicht wirksame Mittel sind, verschafft Ihnen das bei Bestellung von Balsam oder auf Wunsch separat kostenlos zugesendete Büchlein mit tausenden Original-Dankschreiben als häuslicher Ratgeber.
12 kleine oder 6 Doppelflaschen Balsam K 5.—, 60 kleine oder 30 Doppelflaschen K 15.—

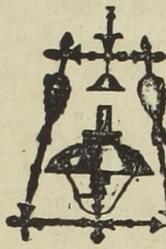
2 Siegel Centifoliensalbe K 3.60 franko samt Kiste. — Bitte zu adressieren an: **Apothek A. Thierry in Pregrada bei Kostitz.** Fälscher u. Ueberschleifer von Falsifikaten werden gerichtlich verfolgt.

CERES - Apfelsaft.

Das Beste für Ihre Gesundheit!
Ungeachtet der kostspieligen Herstellung dieses vorzüglichen, aus dem reinen Saft frischer Aepfel bestehenden Tafelgetränktes, gebe ich denselben behufs Verallgemeinerung noch

BILLIGER.
Nur echt mit Schutzmarke „Trinkender Engel“.

CERES-Werke, Wilh. Schicht, Ringelshain i. B.
Depot in Waldbhofen: **Karl Wally.**



Verlangen Sie

Illustr. Preiskurant der
Ideal-Glühlampen-Unternehmung

HUGO POLLAK

WIEN, VI. Wallgasse 34

Billiges schönes Licht ohne Installation und Verschleiß
Verbrauch 1/4 kr. per Stunde.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle. Krondorfer SAUERBRUNN

Tafelwasser ersten Ranges. Bewährtes Heilwasser bei den Leiden der Athmungsorgane u. des Magens. Unübertroffen zum Mischen mit Wein, Fruchtsäften u.s.w. Vorrätig in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Hôtels, Restaurationen etc.

auptniederlage für Waldbhofen und Umgebung bei den Herren **Maria Paul, Apotheker, Gottfried Fries Witwe, Kaufmann.**

Schlaflosigkeit.

Von Dr. Wilhelm Stetel (Wien).

Wirft man einen flüchtigen Blick auf die neuesten Erzeugnisse der chemischen Industrie, die hochstufartig den medizinischen Markt überschwemmen, so fällt unter zahlreichen Mitteln gegen Nervenkrankheiten immer wieder eine Menge sonderbar klingender Arzneimittel auf, die als unschädliche, sicher wirkende, alles Bisherige übertreffende Schlafmittel angepriesen werden. Da sich Angebot und Bedürfnis nach gewissen Gesetzen regeln, so ist daraus mit Sicherheit zu schließen, daß speziell unsere Zeit ein ungeheures Bedürfnis nach Schlafmitteln haben muß, daß das weitverbreitetste Leiden der Jetztzeit die Schlaflosigkeit ist.

Wie weit sind wir von jener Zeit entfernt, wo noch das Opium als allmächtig gegen die Schlaflosigkeit angewendet wurde, wo die Blätter des Mohnes das Symbol eines tiefen und ruhigen Schlafes waren! Unzählige wohlklingende Namen griechischer und lateinischer, deutscher und französischer Herkunft, Verbalhornungen, aus Griechisch und Latein gebildet, verschiedene -ols und -als, -ias, -ina und -inums, -kas und -ians werden in den medizinischen Blättern mit geschickter Reklame und jedesmal mit Betonung der Harmlosigkeit der Mittelwelt empfohlen als sicher wirkende Mittel gegen die furchtbare Geißel der Schlaflosigkeit.

Sie und da hört man wohl warnende Stimmen erfahrener Aerzte, die gegen dies bunte Treiben Stellung nehmen, die darauf hinweisen, daß fast jedes dieser harmlosen Mittel im Grunde genommen eine giftige Substanz ist, die das Gehirn betäubt, die nach längerem Gebrauche schwere Vergiftungserscheinungen herbeiführen kann, wo eine gewisse Idiosynkrasie auch bei geringen Dosen unangenehme Symptome zeitigen kann. Vergebens! Die Produktion hört nicht auf und im letzten Jahr hat eine Fabrik sogar viererlei Schlafmittel, einer Abstammung freilich zugehörig, aber mit verschiedenen Komponenten, auf den Markt geworfen. Wir wollen hier die Berechtigung der chemischen Forschung und ihrer Verwertung für die Praxis nicht bestreiten. In der Hand des erfahrenen Arztes mag ein Schlafmittel, richtig angewandt, manchmal Wunder wirken. Ich möchte aber darauf hinweisen, daß in den meisten Fällen die Schlaflosigkeit durch gewisse kleine Hilfsmittel beseitigt werden kann, daß eine

vernünftige Hygiene des Geistes und des Körpers unbedingt eine Heilung des schon bestehenden Leidens herbeiführen muß. Jedenfalls ist die Schlaflosigkeit für den erfahrenen Arzt, und sollte auch für jeden denkenden Laien ein Alarmruf sein: dein Gehirn ist in so großer Erregung, daß es Nachts nicht zur Ruhe kommt! Du bist überarbeitet, dich drücken schwere Sorgen!

Die Gelehrten haben lange gestritten, wieso das Phänomen des Schlafes zustande kommt. Die Mehrzahl ist heute der Ansicht, daß infolge der Ansammlung von Ermüdungsprodukten eine gewisse Narkose des Gehirns eintritt, die mit einer Anämisierung des Gehirns einsetzt und den Schlaf herbeiführt. Es ist gewissermaßen ein Selbstregulierungsvorgang des Organismus. Erst werden infolge der Arbeit die Ermüdungsprodukte gebildet und eben diese Ermüdungsprodukte sind es, die das Gehirn betäuben und außer Funktion setzen. Wenn ich sage, außer Funktion setzen, so meine ich, nur die Arbeit des Gehirns für das Bewußtsein ausschalten. Denn während das Bewußtsein in Schlaf versinkt, arbeitet das Gehirn noch weiter, in der Welt des Unbewußten spinnen sich die Gedankenfäden vom Tage weiter und weben das seltsame Gewebe der Traumbilder, lange Zeit unverstanden und für Zerrbilder gehalten, jetzt aber durch die Kunst großer Psychologen erklärt und gedeutet. Der Traum ist eine Wunsch Erfüllung, der uns die Wünsche und Hoffnungen des Tages neu erstehen läßt und uns eine zweite Welt erschließt, in der wir so leben können wie wir wollen. Doch das führt uns von unserem Thema zu weit ab. Davon ein andermal!

Selbstverständlich muß alles vermieden werden, was eine derartige Erregung des Gehirns herbeiführt, daß selbst die Betäubung der Ermüdungsprodukte nicht ausreicht, um die Narkose des Schlafes zu erzielen. Ueber Menschen, deren intensive Geistesarbeit sie tagsüber beschäftigt, daß sie damit des Abends nicht fertig werden, die ihre Sorgen mit ins Bett hineinnehmen, die über die Lösung schwieriger Probleme nachdenken, die vor großen Fragen stehen, deren Vermögen infolge gefährlicher Geschäfte auf dem Spiele steht, deren Ehrgeiz durch Politik oder Kunst aufs äußerste aufgestachelt krampfhaft nach Befriedigung sucht, über solche Menschen darf man sich nicht wundern, wenn sie keinen Schlaf finden.

Dazu kommt noch eine Menge Unsitten, die das Einschlafen verhindern. So gibt es Menschen, die am Abend erregende Getränke, Tee, Kaffee, zu sich nehmen, die auf die liebe Gewohnheit des Schwarzen nach dem Abendessen nicht verzichten wollen, oder die gar des Abends ein „Spielchen“ machen, wobei sie rauchen und hohe Summen einsetzen. Da ist es doch selbstverständlich, daß sie dann nicht einschlafen können.

Auch der Schlaf ist eine Funktion, die am besten vor sich geht, wenn sie mit einer gewissen Regelmäßigkeit ausgeübt wird. Wer unregelmäßig sein Lager aufsucht, einmal zu früh, das andere Mal zu spät, wer sich leichtsinnig ohne Grund um den Schlaf bringt, den darf es nicht wundernehmen, wenn er hie und da einmal keinen Schlaf findet.

Ich bin sicherlich ein Feind jedes Philistereiens und bin dafür, daß von Zeit zu Zeit die gewohnten Schranken, die man sich gesetzt hat, durchbrochen werden; in der Einförmigkeit ersticht jeder Mensch. Aber für jede Stunde Schlaf, die ich opfere, muß ich den hohen Einsatz eines Genußes, sei es eines Kunstgenusses, sei es eines anregenden Gesprächs, sei es eines trauten Zusammenseins mit lieben Freunden, in Empfang nehmen.

Häufige Ursachen der Schlaflosigkeit sind auch Mängel des Schlafapparates. Dazu möchte ich das Schlafzimmer, das Bett und die Toilette während der Nacht rechnen. Ein zu warmes oder zu kaltes Bett kann schon die Ursache einer hartnäckigen Schlaflosigkeit sein; zu kaltes, weil eine Erweiterung der Blutgefäße der Haut unbedingt notwendig ist, um einen tiefen Schlaf herbeizuführen, zu warm, weil eine übermäßige Wärmestauung ein Gefühl des Unbehagens und Schweißbildung u. dgl. Unannehmlichkeiten mehr hervorruft. Wie lächerlich ist es, wenn man zu einem Herrn kommt, der über Schlaflosigkeit klagt und bemerkt, daß er ein zu enges und zu kleines Bett hat, in dem er nicht einmal bequem ausgestreckt liegen kann. Was in dieser Hinsicht für Widersinnigkeit geleistet wird, ist unglücklich. Das Bett, in dem man fast ein Drittel seines Lebens verbringt, darf nicht als etwas Nebensächliches behandelt werden. Es muß geräumig, nicht zu hart und nicht zu weich sein, die Kissen müssen eine bequeme Mittellage des Rumpfes gestatten, in der sämtliche Muskeln entspannt sind. Freilich, ein gesunder Mensch wird in jedem Bette schlafen können, ein nervöser dagegen bedarf einer sorgfältigen Kontrolle aller dieser Momente, besonders wenn er an Schlaflosigkeit leidet.

(Fortsetzung folgt.)

Frisches Gemüse zu den billigsten Preisen

aus eigenem Garten, in allen Gattungen, je nach der Jahreszeit, wie Salat, Erbsen, Spargel, Bohnen, Kohlrabi etc., sowie alle Gattungen Pflanzen zu bekommen bei **Franz Zuber** in Zell a. d. Ybbs. 281 3-1

Knorr's Erbswurst

delikate, fir und fertige Erbsensuppe. Praktisch für jede Hausfrau, unentbehrlich für alleinlebende Personen, Forstleute, Jäger, Touristen und Offiziere in Manövern.
Knorr's Suppentafeln, fertige Suppen, nur mit Wasser zu bereiten in 30 verschiedenen Sorten.
Überall zu haben.

Vorhänge

werden zum Aufspannen übernommen.
Obere Stadt Nr. 35. 249 3-3

Zum Besuche des Jahrtages der Maurer- und Steinmetz-Innung

macht ihre höflichste Einladung

Die Vorstehung.

Die Konditorei und Bäckerei S. SCHNESSL

Waidhofen a. d. Ybbs, Vorstadt Leithen
Durstgasse Nr. 3

empfiehlt

täglich 2mal frisches Wiener-Gebäck.

Große Auswahl stets frischer

Torten und Bäckereien

feinste Bonbons, Pralinés, Kakaos, Chocoladen, Kompote
und Marmeladen.

Gefrorenes in Portionen und auf Bestellung
auch in Formen.

Erfrischungsgetränke mit Fruchtsäften, feinste Liköre u. Dessertweine.
CERES-APFELWEIN (alkoholfrei) in Flaschen und im Ausschank
Eleganter Konditorei-Salon u. Terrasse-Garten.

Filiale im Hotel Hierhammer

Hoher Markt Nr. 2.

Bestellungen für Bälle, Hochzeiten, Diners etc. werden
zur prompten Ausführung entgegengenommen.

Hochachtungsvoll

S. Schnessl.

Filiale-Eröffnung.

S. Schnessl

Konditor und Bäcker in Waidhofen a. d. Ybbs

erlaubt sich dem P. T. Publikum in Loco und Umgeb-
ung die ergebene Mitteilung zu machen, daß er im

Hotel Hierhammer

Hoher Markt Nr. 2

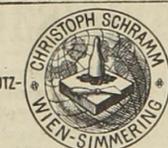
eine Filiale eröffnet hat und dort alle seine Erzeugnisse
der Konditorei und Bäckerei in stets frischer, feinsten
Qualität zum Verkauf bringen wird.

Indem ich um recht zahlreichen Zuspruch bitte,
zeichne

Hochachtung

S. Schnessl

WIER FÜR SEINE
FUSSBÖDEN
DAS DAUERHAFTESTE WIL
DER VERWENDE NUR
CHRISTOPH SCHRAMM'S BEWÄHRTE
BERNSTEINGLÄNZFARBE ZU HABEN BEI:
J. Wolkerstorfer, Waidhofen a. d. Y.



**Jede Woche
drei
humorist. Plaudereien**
von F. Chiavacci u. Rud. Krassnigg veröffentlicht
die Wiener österreichische
Volks-Zeitung
(Gesamt-Auflage an 100.000 Exemplare).
Sie bringt weiters täglich
wichtige Neuigkeiten

von eigenen Berichterstattern im In- und Auslande,
2 hochinteressante u. spannende Romane,
ausgezeichnete Leitartikel, unterhaltende u. belehrende
Feuilletons von hervorragenden Dichtern und Schrift-
stellern, humoristische Skizzen und Plaudereien von
V. Chiavacci, R. Krassnigg, Hawel, Susi Wallner etc.
wöchentlich eine überaus reichhaltige, gediegene,
unterhaltende und belehrende

Familien - Beilage

weitere die
Spezial-Rubriken und Fachzeitungen:
Gesundheitspflege, Frauen-Zeitung,
Kleines Feuilleton, land- u. forstwirtschaftl. Rundschau,
Artikel über Natur-, Länder- und Völkerkunde, Erziehung,
Gartenbau, Erfahrungen u. Erfindungen, Preisrätsel mit wert-
vollen Gratisprämien, Waren-, Markt- und Börsenberichte,
die Ziehungslisten aller Lose etc.

Die Abonnementspreise betragen:

1. Für tägliche portofreie Zusendung in Oester-
reich-Ungarn und Bosnien monatlich K 2.70, viertel-
jährig K 7.90.
2. Für zweimal wöchentliche Zusendung der
Samstags- und Donnerstags-Ausgaben (mit Roman-
und Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher
Wochenschau etc.) vierteljährig K 2.64, halbjährig
K 5.20.
3. Für wöchentliche Zusendung der reichhaltigen
Samstags-Ausgabe (mit Roman- u. Familien-Beilagen
(in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc. viertel-
jährig K 1.70, halbjährig K 3.30.

Abonnements auf die tägliche Ausgabe können jederzeit beginnen, au-
die Wochen-Ausgaben nur vom Anfang eines beliebigen Monats an.
Probenummern gratis.

Die Exped. der Oesterr. Volks-Zeitung Wien I, Schnlerstr. 16.
Alle neuen Abonnenten erhalten die laufenden hochinteressanten Romane und
gratis nachgeliefert.

Ein „Lurus“-Fahrrad 260 1 2
mit Freilauf-Rücktrittsbremse, Modell 05, bereits neu, ist wegen
Krankheit billig zu verkaufen. Jos. Lischka, Zell Nr. 34.

J. Wuchse

I. Waidhofner Käse-, Salami-
und Delikatessen-Handlung

empfiehlt zur Saison sein reichsortiertes Lager in
Ungarischer, Veroneser-, Deutscher und
Touristen-Salami, Krakauer und andere
Würste.

Hoch Prima: Emmenthaler Käse
Halb-Emmenthaler
Groyer
Ellisshauer
Imperial
Schwarzenberger
Gorgonzola
Eidamer
Roquefort und Parmesan.

frischen

Mai-Primsen und Olmätzer Quargelkäse,
sowie alle Gattungen

Fisch-, Fleisch-, Früchte- und Gemüse-
Konserven für Wirte und Touristen.

Beste Einkaufsquelle für Kaufleute,
Wirte, sowie billigste Preise En gros und En detail.
Restaurateure und

Preisblätter gratis und franco.



Schicht
Seifen
Säubern
Selbst
Sehr
Schmutzige
Sachen
Sofort.

Georg Schicht, Aussig

Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei
und leiden nicht an Verdauungsstörung.

Hervorragend bewährt
bei Brechdurchfall, Darm-
katarrh, Diarrhöe etc.

Von Tausenden von Aerzten
des In- und Auslandes empfohlen.



Beste Nahrung für gesunde
und magenkranke Kinder.

Käuflich in Apotheken und Drogerien.

Fabrik diät. Nahrungsmittel

R. KUFEBE,

Wien, I. und Bergedorf-Hamburg.



DANK.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste, welchen wir durch das Hinscheiden unserer innigstgeliebten Gattin, Mutter und Tochter, der Frau

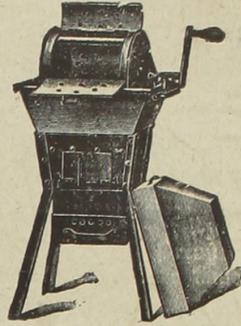
Anna Hochenegger, geb. Elsasser

erlitten haben, sowie für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse und die herrlichen Kranzspenden sprechen wir Allen unseren tiefgefühlten Dank aus.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

John's 190 10-1 „Vollampf“-Waschmaschine

besitzt hinsichtlich der Leistungsfähigkeit folgende Hauptvorteile:



1. Sie vereinigt in sich: Waschkessel mit Feuerung, Wäschekoch- und Dampftopf, Kochkessel für alle Zwecke, Heisswasserbassin, Wasch- und Spülgefäss, Futterdämpfer, Desinfektions- und Bettfedernreinigungsapparat, Waschmaschine für Wäschküche und Herd, Heiz-, Koch- und Plattofen.
2. Sie kocht, dämpft, reinigt und desinfiziert die Wäsche gleichzeitig, verkürzt und vereinfacht also die Wascharbeit.
3. Sie vermeidet das Stauchen, Walken, Zerren und Reiben der Wäsche und schont sie daher.
4. Sie liefert in kürzester Zeit bei grösster Schonung der Stücke blühend weisse Wäsche.
5. Sie ist kinderleicht zu bedienen, erfordert sehr wenig Wasser, Seife und Soda und ist im Gebrauche fast unzerstörlich, weil sie aus Schmiedeeisen und Blech besteht und im Vollbade feuerverzinkt ist.

und hinsichtlich der Konstruktion folgende Hauptvorteile:

1. Vollständig einzig dastehende Vielseitigkeit der Verwendung.
2. Denkbar solideste, dauerhafteste Ausführung bei Vermeidung unnützen Gewichtes.
3. Unerreicht schnelles Erhitzen des Wassers.
4. Grösste Spülung der Wäsche durch Regenspülrohre und Laugenfangschalen im Innern der Trommel.
5. Massive Ausführung der Wellen, Kurbeln und Lager.
6. Fortfall jeglicher Beschädigung der Wäsche infolge des garantierten Fehlens von Spitzen, Rillen und scharfen Kanten im Innern der Maschine.
7. Sauberste und dauerhafteste Verzinkung in eigener Verzinkelei, daher Unmöglichkeit des Auftretens von Rostflecken.

Alle diese Hauptvorteile zusammengefasst, ist sie

eine vollkommene Waschmaschine

deren Verwendung im Haushalte eine Wohlthat ist. Der Händlerschaft garantiert die Maschine ein einträgliches Geschäft.

J. A. JOHN, A.-G.,

Zweigniederlassung: Wien IV/1, Frankenberggasse 8, 1/6.

Achtung vor minderwertigen Nachahmungen! Sie wissen, die Kundschaft ist schwer zu erwerben, aber leicht zu verlieren. Bist du unsere Maschine nur mit der Schutzmarke: „Vollampf“.

Zirkus Busch

WIEN, k. k. Prater. 275 1-1

Täglich 1/28 Uhr abends.

Jeden Sonn- und Feiertag, sowie an allen Firmtagen.

Sonntag, Montag, Dienstag und Donnerstag

2 Gala-Vorstellungen 2

Nachmittags 4 Uhr. Abends 1/28 Uhr.

Nachmittags 4 Uhr bezahlt man für Kinder sowie für Firmlinge auf allen Sit plätzen halbe Preise.

In sämtlichen Vorstellungen:

Der Bär als Kunstreiter. Die wunderbar dressierten zehn Elefanten. Vorführen und Vorreiten der besten Schul-, Freiheits- und Springpferde. Die hervorragendsten Künstler und Künstlerinnen. Die besten Clowns mit ihren vorzüglichsten Witzen und Spässen.

In sämtlichen Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und abends 1/28 Uhr:

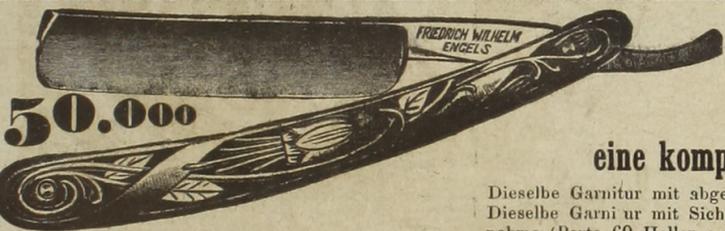
Die prunkhafteste und sensationellste Pantomime, welche je in Wien gezeigt wurde:

Die eiserne Maske.

Original-Pantomime des Zirkus Busch. Großes historisches Manège-Schaustück in 7 Akten.

Besonders hervorzuheben: Der grosse Jagdakt auf lebende Hirsche auf 100 Fuss hohe Cascaden hinauf und herunter in einen 3 Meter tiefen See, ferner Der feenhafte Goldakt mit der Wunder-Fontaine.

Wer aus garantiert echten Wein erzeugten **WEINESSIG** wünscht, verlange ausdrücklich den von **ALBERT ECKERT** K. u. K. HOF-LIEFERANT, GRAZ.



Zollfrei

versende einen fein verschliessbaren Holzkasten mit Pr. Silberstahl-Rasiermesser mit 5-jähriger Garantie, 1 Streichriemen, 1 Rasiernapf, 1 Pinsel und Rasierseife, also

eine komplette Rasiergarnitur für nur 2 fl.

Dieselbe Garnitur mit abgebildetem Messer in feiner Ausführung 2 fl. 50 kr. Dieselbe Garnitur mit Sicherheitsapparat für Ungeübte 2 fl. 50 kr. unter Nachnahme (Porto 60 Heller extra). Grosser illustrierter Katalog, über 3000 Nr., ganz umsonst und portofrei. — Lieferung alles zollfrei.

Friedrich Wilhelm Engels weltbekanntes Stahlwaren-Versandthaus Nümmen-Gräfrath, Solingen Nr. 586.

Garantie, Geld zurück oder Umtausch wenn nicht gefällt. Kein Risiko!

Geschäfts-Übernahme.

Der ergebenst Gefertigte erlaubt sich dem P. T. Publikum von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung höflichst anzuzeigen, daß er mit heutigem Tage die

Schlosserei

des Herrn **Anton Hartmann** übernommen hat und erlaubt sich derselbe bei diesem Anlasse zu bemerken, daß bei ihm sowohl Reparaturen als auch Neuherstellungen an Werkzeugen, Maschinen und Maschinenbestandteilen für Mühlen, Brauereien, Spinnereien, Webereien, Buchdruckereien, ferner Reparaturen an Gas-, Benzin-, Petrolin- und Dampf-Maschinen aller Systeme, sowie Reparaturen von Satterfägen aller Art, Landwirtschaftliche Maschinen, Aufstellen von Pumpen für Haus und Stallungen etc., Anlage von jeder Art von Wasserbeförderung zu den billigst berechneten Preisen durchgeführt werden.

Reparaturen an Fahrrädern und Nähmaschinen werden gewissenhaft und sofort ausgeführt.

Auch werden alle in das Baufach einschlägigen Arbeiten sowohl neuhergestellt als auch repariert.

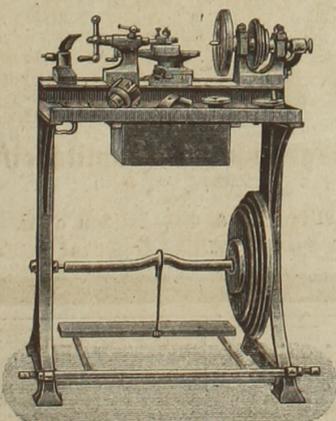
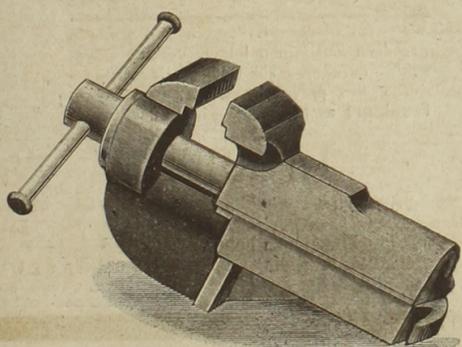
Da mich eine langjährige Praxis und die von mir erworbenen Kenntnisse, welche schon vielfach erprobt wurden, in den Stand setzen, jeder an mich gestellten Anforderung gewissenhaft nachkommen zu können, erlaube ich mir die höfliche Bitte, mir bei einem eventuellen Bedarf das gütige Vertrauen zuzuwenden, welchem ich in jeder Weise entsprechen werde.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 26. Mai 1905.

257 3-2

Hochachtungsvoll

August Riener, Bau- u. Maschinenschlosser.



Wer gewöhnt ist, Kakao zu trinken, prüfe im eigenen Interesse die neue Marke

Johann Hoff's
Kandol-Kakao

welcher infolge seines geringen Fettgehaltes die Verdauung nicht stört, sondern sehr leicht verdaulich ist.

Kandol-Kakao

besitzt gegenüber allen anderen Kakaoarten außerdem noch den maßgebenden Vorzug, bei feinstem Wohlgeschmack weitaus billiger und wegen der Verbindung mit Malz zugleich sehr nahrhaft zu sein.

Ein Versuch mit Kandol-Kakao führt zu dessen dauernder Verwendung.

Pakete à 1/4 kg 90 Heller
» » 1/8 » 50 »

Zu haben in allen Speccerei- und Colonialwaarenhandlungen.

Echt nur in Paketen mit der Löwenmarke.

GEGEN GERINGE

Monatszählungen

Musik-Werke
Polyphone selbstspielend, sowie Drehinstrumente, alle Arten Zithern und Saiteninstr. Violinen, Mandolinen etc.

Grammophone
garantiert echt, neueste Typen mit Trompetenarm Automaten mit Geldeinwurf

Photographen
Meisterwerke der Feinmechanik, mit Hartgusswalzen, auch für eigene Aufnahmen!

Photographische Apparate
nur bekannte Marken. Goerz, Voltgländer, Lloyd, Kodak etc., modernste Typen unter voller Garantie. Alle Bedarfsartikel. Anleitung für Anfänger.

Goerz' Trieder-Binocles
Höchste Lichtstärke

Jagd-, Theater- und Reisegläser, Feldstecher, Armeeg- u. Ziel-Fernrohre, Grösst-Gesichtsfeld

Bial & Freund, Wien XIII/1
Illustr. Preisb. No. 670 über Musikwerke 1/2 grat. u. frei
Illustr. Preisb. No. 679 0 ub. fotogr. Appar. 1/2 auf Verlang.

Vertreter gesucht!

Somatose

lösliches Fleischweiss enthält die Nährstoffe des Fleisches (Eiweisskörper und Salze) als fast geschmackloses, leicht lösliches Pulver. ist das hervorragendste Kräftigungsmittel für schwächliche, in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Nervenleidende, Magen-kranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende etc.

in Form von **Eisen-Somatose** besonders für **Bleichsüchtige** ärztlich empfohlen. Somatose regt in hohem Masse den Appetit an. Erhältlich in Apotheken u. Drogerien.

Nur echt in Original-Packung...

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co. Elberfeld

IMPERIAL
FEIGEN-KAFFEE
mit der **KRONE** ist der **BESTE**

AD. TSCHEPER
WIEN

Abfriedungs-Sitter.

Wildparke. Sehr billige Drahtgeflechte, Waldzäune.

JOH. MEERKATZ, WIEN, VII/1
Neubaugasse 68.

k. u. k. Hoflieferant, Sieb- u. d. Drahtwarenfabrik.

Sehr billige Drahtgeflechte, verzinkt, von 40 Heller per Qu.-M. anwärts, für Wald-, Wiesen- und Tennisplatz-Zäune.

Verzinkter Stachelzaundraht, Schmiedeeisener Stachelengitter, Hünderbüche, Bolzieren, Fenstergitter, Bürgelgitter für Sand und Schotter, Fußabstreifgitter etc.

Stahldraht-Matratzen
in Holz- u. Eisenrahmen, bester Konstruktion. Eisenbetten.

Kostenanschläge und Kataloge gratis und franko.

5 Kronen und mehr per Tag Verdienst.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft.

Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

Thomas H. Whittick & Co., Triest
Via Campanile 13.

Gute billig, ideal & einzig, betref. Ruhe, Lage, Fahrverbindung, Fern-Aussicht auf Teiche, Insel, Brücke, Grotte, Wasserfall etc. etc.

Hotel Belvedere Wien
III/4 Gürtel 27.

200 Zimmer, 2 Kr. aufw. incl. Licht-Service. Staatsbahnhof & Südbahnhof. am reizend u. grossartig. Stadtbahnhof, Arsenal, el. Tramway, gegen Maria Josefa Markt.

EPILEPSI.

Wer an Fallsucht, Krämpfen und anderen nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis u. franko durch die privil. Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M. 237 52-1

Antiquarische Werke

von Anzengruber, Dahn, Ebers, Ebner-Eschenbach, Eschstruth, Ganghofer, Gust. Freytag, Heyse, Rosegger, Spielhagen, Jul. Wolff, Zola etc., Meyer's und Brockhaus Konversations-Lexikons,

moderne Belletristik,
sowie alle Werke über Anatomie, Philosophie, Physiologie, Rechts- und Staatswissenschaft kauft jederzeit zu den höchsten Preisen

Matthias Ratzler, Buchhändler
Wien, VI. Magdalenenstrasse 24.

Färberei

Druckerei

chem. Wäscherei

u. Appreturanstalt

von **S. Mauss' Witwe**

in Waidhofen a. d. Ybbs, Weyererstrasse Nr. 9

empfiehlt sich dem P. T. Publikum zu allen in das Fach einschlagenden Artikeln bei billigsten Preisen und solidester Bedienung.

In allen kleineren und grösseren Ortschaften ganz Oesterreichs werden tüchtige Agenten behufs Vertriebes eines allgemein gesuchten Export-Artikels gegen kleines Fixum und hoher Provision gesucht. Zuschriften zu richten an: Alexander Klein, Exporteur, Budapest, Josefstr. 16. 236 6 4

Du

willst die Hautpflege, speziell im Sommerprossen zu vertreiben und eine rote Gesichtsfarbe zu erlangen, nie eine bessere und wirksamere medizinische Seife finden, als die altbewährte

Bergmann's Pflanzmilchseife
113 26-3 (Marke: 2 Bergmänner)
von **Bergmann & Co., Leipzig a. E.**
Vorrätig à Stück 80 Heller bei **H. Frank** in Waidhofen.

Branntwein- Destillation

verbunden mit der Erzeugung alkoholfreier Erfrischungsgetränke, kann mit bestem Erfolg betrieben werden. Für befürdliche Benützung zur Erzeugung und Verkauf wird garantiert und gründliche Manipulation durch erfahrenen Fachmann an Ort und Stelle kostenlos eingerichtet und zweidienliche Informationen wegen besten Ablasses erteilt. — Respektanten belieben ihre Offerten unter „Erste Fabrikfirma 46486“ an die Anzeigen-Expedition H. Pukes Nachfolger, Wien, I. Wollzeile 9, zu richten.

KUNZ

78 0-13

Brüder Kunz Früchte, Hafer, Kakao

feiert Triumphe. Die glänzenden Nährfolge, wie sie kein anderer Kakao der Welt bei Kindern, abgemagerten Personen und Nervenleidenden aufzuweisen hat, vergrößert täglich die Zahl seiner begeisterten Anhänger. 1/4 Kilo-Doze Qualität Extra K 1.80, 1/4 Kilo-Karton Nr. 1 K 1.—, Nr. 2 K —.70. Schon 1/2 Kaffeelöffel (1 1/2 Feller) genügt für eine Tasse. Zu haben in Apotheken, Drogerien, feineren Spezerei-Geschäften und in den Filialen der Firma Brüder Kunz, Wien. Depot bei Herrn Josef Wahsel in Waidhofen a. d. Ybbs.

Gesundheits-Rosenträger

Patent Mach * erhältlich á
40, 65, 80, 120, 135, Seide 150, 180, Knaben 25, 35, 50, 60, Seide 90
in folgenden Verkaufsstellen:

Gmünd: G. Nigisch Söhne.
Gopprechts: S. Zeiler.
Heidenreichstein: J. Richter.
Hirschbach: J. Haas.
Kirchberg: L. Praßinger.

Langegg: L. Kainz.
Leopoldsdorf: F. Berger.
Raabs: A. Blappert.
Rottenschachen: J. Schuchta.
Schrems: J. Tomel.
Steinbach: C. Rohitschel.

Thaya: J. Gantisch.
Vitis: A. Koller.
Waidhofen a. d. Ybbs: J. Drner.
Windigsteig: M. Wotigsh.
Ybbsitz: J. Gernershausen.
Zell a. d. Ybbs: J. Gindl.

Verkaufsstellen an anderen Orten gibt die k. k. ansschl. priv. Rosenträgerfabrik Fr. Mach, Brünn.



Schweinfurter Mast-
Milch- & Aufzucht-pulver

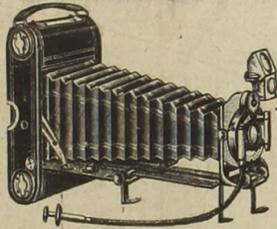
erregt kolossale Freßlust, befördert die Verdauung, beschleunigt ungemein die Aufzucht und Mast der Schweine, Rinder etc., so daß solche viel früher marktfähig werden; vermehrt und verbessert die Milch. Reicht nur in Karton á 50, 70 und 100 Heller mit Firma Ph. Laudenbach, Schweinfurt.

Niederlagen: Waidhofen: G. Frieß Witwe, A. Lughofer; Haag: P. Efinger; St. Peter: Franz Klein; Sing: M. Christ. 407 52-32

Marke „Bauerntröst“

Ernemann Cameras

Dünne
Film-Camera
mit längstem
Auszug!



Geschlossen
4 cm. dick,
dreifacher
Auszug
(25 cm. lang).

Ernemanns Film- und Platten-Camera BOB III

Für Filmspulen 8 x 10,5 und Platten 9 x 12. — Mit allen bekannten Objektiven lieferbar.
Preis mit Ernemanns Detektiv-Aplanat F 6,8 K 145.—.

Diese Camera imponiert Jedem durch ihr äusserst gefälliges kleines Format. Man kann sie leicht und unauffällig tragen und bequem in der Tasche unterbringen. Der dreifache Auszug gestattet die Verwendung der Hinterlinse allein. Mit vorzüglichem BOB-Verschluß für Zeit und Moment und Patent-BOB-Auslöser, der den lästigen Gummiball trefflich ersetzt. Für jede Camera mit unserer nebenstehenden Schutzmarke übernehmen wir volle Gewähr.

Unsere Cameras erhielten den ersten Staatspreis.

Kein Kamerakauf vor Durchsicht unserer hochinteressanten Katalog-Serie (kostenloser Versand).

Heinrich Ernemann, A.-G., Dresden 115.

Vertreter für Oesterreich-Ungarn: Karl Seib, Wien, Grillparzerstrasse 5.

Deutsche Meisterwerke

Alexander Fantl

1. k. Konzessioniertes Bureau für

Realitäten-, Verkehrs- u. Hypothekar-Darlehen
in Molk an der Donau.

Übernimmt

An- und Verkauf sowie Tausch von
Realitäten jeder Art, sowie Geschäft,
jeder Branche.

Aufträge werden prompt und konstant ohne Vorpeser
durchgeführt.

Erstklassige Referenzen.

Sprechstunden jeden Montag von 4—6 Uh.
abends in Litzellachners Gasthof in
Hilm-Kematen.

Keine grauen Haare und Bart
mehr!
Jugendliches Aussehen und Na-
turfarbe der Haare erzielt man
nur mit Vitek's
NUCIN
(ges. gesch.).
1 Flacon 1 Krone.
Tausende Anerkennungen be-
weisen die Vorzüglichkeit des
Nucins. — Nucin färbt dauernd,
farbt nicht ab, ist nicht fett.
Ein Versuch führt zum dauernden
Gebrauch. Allein echt von
Fr. Vitek & Co., Prag.

An alle Frauen und Mädchen!

Alle Länder durchsteilt es wie der elektrische Funke

als der Erfinder der Grolsch'schen Heublumenseife für seine aufsehen-
erregende Erfindung seitens der österreichischen Regierung mit einem kaiser-
lichen und königlichen Privilegium ausgezeichnet wurde; und auch mit Recht,
denn Grolsch's Heublumenseife dient infolge Gehaltes an heilsamen
Wiesenblumen und Waldkräutern in erster Reihe zur Hautpflege, indem sie
mit geradzu augenscheinlicher Wirkung einen fadenlosen, reinen u. samt-
weiden Teint erzielt und denselben bei ständigem Gebrauch vor Fäulnis
und Runzeln schützt. — Das Haar, mit Grolsch's Heublumenseife ge-
waschen, wird üppig, schön und voll. — Die Zähne täglich mit Grolsch's
Heublumenseife gereinigt, bleiben kräftig u. weiß wie Elfenbein. Grolsch's
Heublumenseife kostet 30 kr. Bessere Drogenhandlungen und Apotheken
halten dieselbe auf Lager. Verlangen Sie aber ausdrücklich Grolsch's Heu-
blumenseife aus Brünn, denn es bestehen Nachahmungen. In Waidhofen
täglich bei Franz Steinmahl, Kaufmann, Heinrich Seeböck, Kaufmann,
Rudolf Lampf, Kaufmann, Karl Schönhafer, Kaufmann.

Zur 244 4-4

Firmung!

Die besten und billigsten
Firmungs-Uhren
Wiens!

- fl. 3.40 echt 13löthige Silber-Remont.-Uhr, massiv, f. f. punziert
- fl. 5.90 echt Silber-Unt.-Remont.-Uhr, Syst. Kostopj-Pat. mit 3 Silbermantel.
- fl. 5.25 echt 13löthige Silber-Remont.-Uhr mit Doppelmantel
- fl. 6.50 echt Silber-Unter-Remont.-Uhr, 15 Rubis mit 3 Silbermanteln
- fl. 9.50 echt 14karat. Gold-Damen-Remont.-Uhr, hartes Gehäuse.
- fl. 2.40 Nickel-Unter-Remont.-Uhr, System Kostopj-Pat., 36stünd. Gehwert.
- fl. 4.— echt 13löthige Silber-Damen-Remont.-Uhr, mit feinem Werk.
- fl. 4.75 echt amerik. Golddouble-Uhr mit Doppelmantel System Kostopj-Patent

Zu jed. Uhr eine Silberkette u. Lederfutteral gratis, f. richtigen Gang 3jähr. schriftliche Garantie. Zur zu haben bei der Uhren-Firma **Alfred Fischer** WIEN, I., Adlergasse 10. Versand per Nachnahme. — Katalog gratis.

Ferratin u. Ferratose

(flüssiges Ferratin)

bestes Stärkungsmittel bei **Blutarmut u. Bleichsucht,**

von den Aerzten aufs wärmste empfohlen. — Ferratin ist ein in Verbindung m. Elweiss hergestelltes eisenhaltig. Nährpräparat. Appetitanregend und verdauungsfördernd.

Ueberraschende Erfolge

Erhältlich in Apotheken.

C. F. Boehringer & Soehne
Mannheim-Waldhof.

Unsern Hausfrauen bestens empfohlen.

= Kraft =

Maccaroni u. Eierzeugwaren

FABRIK Saic & Bergmann

TEPLITZ

Patentirte selbsttätige

Bespritzungs-Apparate

„Syphonia“
für Weingärten,
für Hopfen-Pflanzungen,
zur Vertilgung von Obstbaum-
schädlingen

zur Befämpfung der Blattkrankheiten,
Vernichtung des Heberichs und des
widren Senfs etc

Selbsttätige, tragbare Spritzen, auch mit
Kupferkessel, für 10 oder 15 Liter Flüssigkeit
mit und ohne Petroleum-Mischapparat
und selbsttätige fahrbare Spritzen für 60 und 100 Liter
Füllung fabrizieren und liefern als Spezialität

PH. MAYFARTH & Co.
Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Spezialfabrik für
Weinpressen und Obstverwertungs-Maschinen
WIEN, II. Taborstrasse Nr. 71.
Ausführliche illustrierte Kataloge gratis. — Vertreter u. Wiederverkäufer erwünscht

Behördl. bew. Bureau für
Militär-Angelegenheiten
Heinrich Schanil
Wien, VI., Gumpendorferstrasse 91.
Fachmännische Erteilung von Ratschlägen und Auskünften in sämt-
lichen Militärangelegenheiten, sowie Verfassung und Ueberreichung
diesbezüglicher Gesuche.

Militär-Versicherungs-Prospekte gratis und franko.

Erste k.k. öst.-ung. ausschl. priv. Fabrik wetterfester Façade-Farben
Carl Kronsteiner, Wien, Landstrasse Hauptstrasse Nr. 120.

Seit Jahrzehnten Lieferant fast aller k. k. Domänen-, Militär und Zivilbauwerke
Eisenbahnen etc. — Auf allen beschickten Ausstellungen mit ersten Preisen prämiert.

Kronsteiner's Neue EMAIL- FAÇADE-FARBE

Farbpulver in 50 Nuancen, mit Wasser anzurühren, waschbar, wetterfest, feuersicher, emailhart, doch porös, nur ein Anstrich. — Besser wie Oelfarbe.

Billigste Anstrichfarbe für Façaden, Innenräume, insbesondere von Schulen, Spitälern, Kirchen, Kasernen etc. und Gegenstände aller Art.

Kosten per Quadratmeter 2 1/2 Kreuzer! — Erfolg überraschend!

Façade-Farbe, wetterfest, kalklöslich, in 49 Nuancen, dem Oelanstriche gleich, v. 12 Kreuzer per Kg. aufwärts.

Verlangen Sie Gratisprobe, Musterbuch, Prospekt etc.

Eine eiserne Wendeltreppe

Ist preiswürdig zu verkaufen. Auskunft bei Frau Anna Paul, Hollenstein a. d. Ybbs.

Zwei große Farbendruckbilder

(nach Defregger) in Goldrahmen sind preiswürdig zu verkaufen. Auskunft Haus Nr. 7 in der Durstgasse.

Große Werkstätte für Sattler

und Tapezierer geeignet, licht, separiert, mit im 1. Stock befindlicher Wohnung, 1 Zimmer, 1 Kabinett, Küche, mit Wasserleitung und engl. Abort, zu vergeben. Auskunft Obere Stadt Nr. 11.

Milch wird zu kaufen gesucht

auf Jahreslieferung, auch Butter. Josef Schneckenleitner, Wien, XVI. Rüdertgasse 12.

Ein Fahrrad

Ist preiswürdig zu verkaufen. Auskunft in Kelling Nr. 39 bei Böhlwerk. 1-1

Zwei Lehrlingmädchen

aus guter Familie werden aufgenommen im Hotel „zum goldenen Löwen“, Waidhofen a. d. Ybbs. 1-1

Ein Paar gute Pferde

für schweres und leichtes Fuhrwerk sind preiswürdig zu verkaufen bei Frau Anna Paul in Hollenstein a. d. Ybbs. 3-1

Eine Feinbüglerin

wünscht außer dem Hause noch Beschäftigung. Auskunft in Zell im Fuchshaus.

Schüler

welche kommenden Schuljahr das hiesige k. k. Gymnasium der Benediktiner besuchen wollen, finden freundliche Aufnahme, Beaufsichtigung und Pflege. Prospekte gratis u. franko. Auch in den Ferien für Knaben schon vom schulpflichtigen Alter an empfohlen. Herrlicher Landaufenthalt, gesunde, kräftige Kost, wunderbare Umgebung.

Seitenstetten, N.-De., Nr. 40, Altes Schulgebäude.

Hochachtungsvoll

Arthur Kessel, Studentenpensionat. 235 5-4

ATELIER

feinsten künstlichen **Zahnersatz**

in Gold, Kautschuck etc.

KARL SCHNAUBELT.

Besitzer einer vom hohen k. k. Ministerium des Innern mit besonders erweiterter Befugnis versehenen erweiterter Konzession

WIEN VII, 2

Lindengasse Nr. 17a.

Jeden ersten Sonntag im Monat von 9-4 Uhr in Waidhofen a. d. Ybbs im Hotel „zum goldenen Löwen“ zu sprechen.

Liniment. Capsici comp., Ersatz für Pain-Expeller

Ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., k. 1.40 und 2 k. vorrätig in allen Apotheken. — Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richter's Apotheke an, dann ist man sicher, das Originalergebnis erhalten zu haben. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag Elisabethstraße Nr. 5 neu. Versand täglich.



Original SINGER Nähmaschinen

Man beachte die Fabrikmarke.



Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges. Amstetten, Hauptplatz Nr. 19.



Josef Nea

beh. gepr. Steinmetz-Meister AMSTETTEN, Ybbsstrasse 7

(obon Schillhubers Gasthaus) empfiehlt sein gut assortiertes Lager von

Grabdenkmälern

Schriftplatten etc.

in schönster Ausführung aus Granit, Schenit und Marmor

zu tief herabgesetzten Preisen.

Lieferung von Grabschriften, Grabeinsparungen, Marmorplatten und alle einschlägigen Arbeiten.

Übernahme von Transport und Aufstellung, sowie Nachgravierungen und Renovierungen. Niederlage: Waidhofen, Wehrerstraße.

Lager

von

Bienenwohnungen.

Wiener Vereinsständer, deutsche Lidloffständer, komplett mit jeder beliebigen Abstandsvorrichtung, astfreies Rähmchenholz, saubere exakte Maschinenarbeit, zu den billigsten Preisen.

Anschließend erlaube mir die höfliche Mitteilung, daß ich die Vertretung der

Vereinigten Holzdraht-Rouleaux- u. Jalousien-Fabriken

von J. u. E. Glück, Königsberg a. E.

übernommen habe und daher P. T. Interessenten mit den neuesten Mustern dieser Branche dienen kann.

Ganz besonders beachtenswerte Neuheit

Bretti-Jalousien mit Stahlkettenband

nicht mit Leinwandgurten wie bisher, welche vor der Zeit müde und brüchig werden, und zudem nicht teurer wie Gurten-Jalousien. Schaufenster-Rouleaux mit Reklame-Emblemen für öffentliche Lokale. — „Flos“-Selbstroller, Zwilch-, Leinen- u. Segeltuch-Rouleaux etc. zu den billigsten Fabrikspreisen.

KARL BENE

Tischlermeister, ZELL A. D. YBBS.



Der wohlgeschmeckendste und gesündeste Kaffeezusatz ist

Adolf J. Titz's Kaiserkaffee-Zusatz

Schutzmarke Pöstlingberg. erzeugt aus feinsten süßen Espressen.

Die gefertigte Firma erlaubt sich hiemit höflichst mitzuteilen, daß sie vom 13. Juni l. J. ab in ihrem Geschäfte am Freisingerberge in Waidhofen a. d. Ybbs

Milch, Obers, Schlagobers, Rahm, Teebutter und Eier

von der

Gutsherrschaft Atschereith des Herrn Ritter von Dahmen

in vorzüglicher Qualität zum Verkaufe bringt.

Bestellungen wollen gefälligst in unserem Produktengeschäfte am Freisingerberge angemeldet werden.

Wir versichern die sorgfältigste Bedienung und zeichnen uns ergebenst

H. Jagersberger & Co.

Seit 31 Jahren Erste Marke Jahresproduktion 61.000 Fahrräder.



Premierfahrradwerke EGER i. B. 152 15-8 Coventry, Nürnberg-Doos. Kataloge gratis und franko.

Zahntechnisches Atelier

(Sohann Werchlawski) beh. autor. Pächter:

Sergius Pauser

stabil in

Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz 6.

Sprechstunden täglich von 7 Uhr früh bis 5 Uhr nachm., auch an Sonn- u. Feiertagen.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne and Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk. — Stützähne, Goldkronen und Brücken (ohne Gummiplatte), Regulierapparate.

Reparaturen. Schlecht passende Gebisse werden billigt umgefaßt. — Ansführung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten. Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahntechnischen Ateliers Wiens bürgt für die gebiegenste und gewissenhafteste Ausführung.